Stadt-Zeitung

Naumann-Gedenkfeier.

Vortrag von Dr. Gertrud Bäumer.

Es war eine eindrucksvolle Gedenkfeier, zu der der Ortsverein der Deutschen demokratischen Partei am Donnerstag abend, um 8 Uhr, in den großen Saal des Neumarktschützenhauses eingeladen hatte. Zahlreiche Damen und Herren aus allen Ständen hatten sich dort eingefunden. Die Bühne, insonderheit das Rednerpult, war mit den Reichsfarben und grünen Oleanderbäumen geschmückt. Herr Dr. Friedrich Viol leitete die Feier ein durch einige geschmackvolle Gesangsvorträge, für die er die Kraft und Empfindung seines mannhaften Bariton glücklich einsetzte, während Frau Professor Matilde Schmidt-Hamm ihn am Flügel mit Schwung begleitete. Nachdem Herr Dr. Viol dann noch ein gedankenreiches Gedicht „Friedrich Naumann zum Gedächtnis" würdig vorgetragen hatte, begann Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer ihren Vortrag über

Nation und Partei.

„Dem Gedächtnis Friedrich Naumanns ist diese Stunde gewidmet. Da galt es denn, zunächst dem Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß Naumann noch heute in so vielen Kreisen nur als Parteiführer betrachtet wird, während er doch in Wirklichkeit ein Mann war, der das, was für eine bestimmte Zeit als Ganzes galt, was das Volk und die Politik als Ganzes anging, als Erster aussprach. Denn Naumann ist gar nicht im Rahmen einer einzelnen Partei zu fassen, sondern es ist vielmehr geradezu die Tragik von Naumanns Leben, daß er in dem engen Kreise einer Partei sozusagen eingeschlossen wurde. Wie mag es denn nun überhaupt gekommen sein, daß Naumann aus innerem Zwange heraus Parteipolitiker wurde, während er doch stets das Ganze bewußt in den Vordergrund zu stellen bemüht war? Naumann hat in seinem eigenen Leben mit dem religiösen Liebesideale Ernst gemacht, indem er den Weg zum Volke beschritt, d. h. er ließ als junger Prediger die Bettler an seinen Tisch kommen, nahm sie in seine häusliche Gemeinschaft auf, solange sie nur wollten. Diese Gemeinschaft mit den Brüdern im christlichen Sinne bedeutete für ihn aber nicht etwa nur die Gemeinschaft mit den jenen Teilen, sondern sie war für ihn die Gemeinschaft mit seiner Nation. Diese Erkenntnis überkam ihn in Frankfurt am Main und dadurch gelangte er zur Politik als zu dem Dienste am irdischen Dasein der deutschen Nation.

Wohl gemerkt, nicht der einzelnen Klasse, sondern aller, hauptsächlich aber der sogenannten großen Masse, d. h. jener achtzig Prozent lebender Deutscher, die den bitteren Kampf ums Dasein mit der Hand aufsuchen. Dabei dachte Naumann weniger an eine Verteidigung der deutschen Nation nach außen, als, wie schon gesagt, an die im schweren Kampfe Schaffenden. Aus seiner sozialen Pfarrertätigkeit ging er dann über zum nationalsozialen Schaffen für alle. Sein protestantisches Grundbewußtsein lehrte, daß die Masse nur aus sich selbst heraus freiwerden kann. Jeder Einzelne sollte nach seiner Ansicht ein verantwortlicher Träger des Volksschicksales werden. Dieser unerschütterliche Glaube an die Selbstverantwortung des Einzelnen befand sich im tiefsten Widerspruch gegen den sogenannten Geruch der Anechtesgesinnung, wo Untenstehende von Obenstehenden Dieses oder Jenes gewährt erhalten und sich dabei mancherlei gefallen lassen müssen. So war Naumann gewissermaßen der Fortsetzer und Vollender des Werkes eines Fichte.

Und nun wählte er den Weg der Parteipolitik. War das ein Wunder? Gewiß nicht, denn wenn es zu Fichtes Zeiten schon Parteien gegeben hätte, dann würde auch er, mochte er wollen oder nicht, von einer einzelnen Partei reklamiert worden sein. Begreiflicherweise verlor Naumann durch seinen Schritt zur Parteipolitik viele Freunde, und dieser Schritt ist wohl auch heute noch die Ursache dafür, daß ein großer Teil unserer Jugend kühl gegen Naumann steht, weil die meisten die Weite, die Reife und Größe der Naumannschen Gedanken gar nicht kennen. Warum verzichtete Naumann auf tausendfachen Anhang derer, die kam als religiösen oder ethischen Führer ohne weiteres gefolgt sein würden? Ganz einfach: Naumann war eben so weit Realpolitiker, daß er kaum mit großem Schmerz an diese verlorenen Anhänger dachte. Denn der Menschwerdung der Masse standen doch Mächte gegenüber, die man nicht durch Gedanken fortbliesen. Man suchte Naumann eine national-soziale Partei zu gründen, aber nur allzu wenige folgten damals den Naumannschen Gedankengängen in Bezug auf den Schutz und die Höherbildung der Arbeitermassen. Heute aber sehnen sich vielleicht manche nach der damals nicht zur Perfektion gekommenen national-sozialen Partei.

Was war denn nun Naumanns Ziel? Sein erstes Problem, nämlich das der Industriearbeiter, war für Naumann nie ein reines Klassenproblem, sondern es war für ihn eben nur das große Problem, welches sich darin äußert, daß die Industriearbeiter gegenüber den Landarbeitern mehr und mehr zum ausschlagebenden Faktor werden. Deshalb drängte sich ihm die Frage auf, wie kann man diese Massen zu lebendigen, hohe Gebildeten Menschen voll Verantwortungsbewußtsein für das Staatsganze machen? Naumann hat also in diesem Punkte die neudeutsche Arbeiterpolitik vorausgesehen und deshalb von vornherein Stellung genommen gegen jene konservativ-großindustriellen Kreise, die Naumann hat die Demokratisierung im Sinne der Verbindung des Arbeitsverhältnisses zuerst betrieben. Hat die Wohnungsfrage, Volksgesundheit und die Problemfrage der Erziehung zuerst angefaßt, ohne zu verlernen, daß alle diese Ziele von der Masse nur mit politischer Freiheit und mit politischen Machtmitteln zu erreichen seien, denn alle von oben kommenden Wohltaten gleitern ja doch an den Interessen der Oberen. Als Realist hat aber Naumann sehr wohl gesehen, welche Gefahren in dieser Demokratisierung liegen. Die Aussicht auf allzuviel Krisen hat ihn indessen nicht geschreckt, zumal er immer auf dem Standpunkte stand, es sei Unsinn, zu behaupten, Demokratie wäre dem deutschen Volke fremd. Dem Spießer natürlich ist sie fremd, weil unbequem, wie jede Verantwortung fürs Ganze. Deshalb treiben auch die Rechtsparteien mit Behauptungen der angeblichen Art eine törichte Agitation, denn die Menschwerdung des Volkes läßt sich, so betonte die Rednerin, eben nur durch die Demokratie erzielen.

Als die nationalsoziale Partei sich nicht durchsetzen konnte, ging Naumann zur liberalen Partei über, da er das Bedürfnis zur Mitarbeit, zur Mitgestaltung an den politischen Verhältnissen aus seinem Innen eben nicht auszuschalten vermochte. Und Naumann hat Vieles oft in jäher Kleinarbeit geleistet, wovon die Oeffentlichkeit kaum eine Ahnung hat. Man denke nur an das Heimarbeitergesetz. Jedenfalls ist ihm die Durchdringung des Liberalismus mit seinen Ideen wohl gelungen, so daß es trotz aller geistigen Verluste sich durchaus lohnte, die Eigenart seiner Gesamtpersönlichkeit den Verhältnissen einer Partei anzupassen. Naumann suchte den Gedanken der großen deutschen Linken zu verwirklichen, da er die Umformung der Sozialdemokratie nicht erreichen konnte. Letzten Endes schwebte ihm der große Block von Bebel bis Bassermann vor. Die Mitheranziehung der sozialistisch organisierten Arbeitermassen erkannte er als nötig, die Mehrheitsbildung als erstrebenswert.

Als dann nach der Revolution die Parteigruppierung neu vor sich ging, sah sich Naumann ernstlich vor die Frage gestellt, ob er nicht Sozialdemokrat werden sollte. Trotzdem aber die Sozialdemokratie am 4. August 1914 sich national festgelegt hatte, kam er doch zu einem glatten Nein, weil so von seiner Stelle aus der Weg leichter weiter zu legen war. Das heißt nationale, nicht Klassenpolitik zu leiteiben. Deshalb hat Naumann die Begründung der demokratischen Partei mitgemacht und mitgeholfen, die demokratische Partei zu einem Gebilde auszugestalten, das eigentlich gar keine politische Partei ist, da es grundsätzlich keine Klasseninteressen vertritt, sondern seine Ziele aufs ganze Volk richtet. Die deutsche demokratische Partei muß sich in der Tat immer mit denen verhalten, für die es etwas zu erkämpfen gilt, so daß nur diejenigen welche in der Politik dasselbe suchen, diese Partei verstehen. Deshalb wird sie vielleicht nie zahlenmäßig groß sein oder doch nur in den Fällen, wo das Volk gerade einmal seiner Selbstverantwortung sich bewußt ist. Die tragische Notwendigkeit, vorhandene Möglichkeiten zu packen, auch wenn man dabei auf Manches verzichten muß. — diese tragische Notwendigkeit lehrt Friedrich Naumanns Leben und Entwicklung. Möge es uns gelingen den Glauben an unsere Gesinnungsgenossen zu erhalten, den Glauben, in dem Friedrich Naumann in das Land der Ewigkeit hinübergegangen ist. Es gibt ein neudeutsches Volk, wenn es auch vorläufig mehr in den Herzen von Millionen deutscher Frauen und Männer lebt, als daß es zur Stunde sichtbar an das Licht der Oeffentlichkeit tritt.

Sehr starker Beifall bewies, welch tiefen Eindruck Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer durch ihre ebenso klaren wie überzeugenden Darlegungen gemacht hatte.

Zum Schiedsspruch in der Privatversicherung.

Man schreibt uns: Am 21. März wurde im Tarifstreit des Versicherungsgewerbes ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Voraussetzungen zu Verhandlungen zwischen den Vertragsparteien gegeben sind. Diesen Schiedsspruch hat der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen angenommen. Bei der Art und Höhe der materiellen Forderungen der Angestelltenverbände erscheint dem Arbeitgeberverband eine Einigung auf dem Verhandlungswege nicht möglich. Er hat daher das Reichsarbeitsministerium um Uebernahme des Schlichtungsverfahrens ersucht. Der Schlichtungsausschuß soll in gleicher Zusammensetzung wie bisher tagen.

Die Verhandlungen werden am Donnerstag, den 23. März, vormittags 9 Uhr, beginnen.

Die staatlichen Hochbauämter Halle a. d. S. I und II befinden sich jetzt Domstraße 5 (Alte Residenz). Fernruf 5573.

25 Jahre in treuen Diensten. Dem Färbermeister Hermann Ulrich war es vergönnt, in der Färberei und chemischen Waschanstalt Karl Mauersberger in Ammendorf gestern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum zu begehen. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die treuen Dienste wurde dem Jubilar von den Inhabern die Ehrenurkunde des Reichsverbandes der deutschen Färberei- und chemischen Waschanstalten und der Handelskammer in Halle sowie ein Geldgeschenk und von seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein Geschenk überreicht.

Außerordentliche Kirchenkollekten. Eine außerordentliche Notstandskollekte für die gegenwärtigen ernsten Aufgaben der evangelischen Kirche soll am Sonntag Kantate am 14. Mai und am 11. Sonntag nach Trinitatis, 27. August, eingesammelt werden. Für die in Hunger und Elend vorkommenden Glaubensgenossen in Rußland wird eine besondere Kollekte am Karfreitag, dem 24. April, in unserer Provinz gesammelt, durch den evangelischen Bischof Freifeld in Petersburg und General-Superintendent Meyer-Moskau werden die Gaben sicher weitergeleitet werden.

Zweiter Pfarrertag für den Stiftsprengel. Der 2. Pfarrertag für den Stiftsprengel soll unter Leitung von Generalsuperintendent D. Schöttler vom 25. bis 27. April im Diakonissenhaus Halle abgehalten werden.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im Februar 1922. In der ersten Hälfte des Berichtsmonats war die Arbeitsmarktlage durch die Wirkungen des Eisenbahnerstreiks, des strengen Frostes und des starken Schneefalls ungünstig. Dann besserte sie sich zum Teil infolge des Witterungsumschlages merklich, sodaß Ende Januar 4407 vollunterstützte Erwerbslose gegen 5449 Ende Januar gezählt wurden. Es entfielen auf die Reg.-Bez. Magdeburg 3089 (3730), Merseburg 363 (736), Erfurt 466 (609) und den Freistaat Anhalt 489 (374).

Wegen Begünstigung ist vom Landgericht Halle am 10. Februar v. J. der Koch Kurt Stephan zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zwei Mitangeklagte namens Mansfeld und Schröder sind wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Schröder ist inzwischen verstorben. Ein gewisser K. brachte mittels Urkundenfälschung mehrere Treibriemen in seinen Besitz, die er teils zu Stephan, teils zu den anderen Angeklagten brachte. Stephan und Mansfeld verkauften die Riemen dann weiter. Stephan behauptete unwiderlegt, daß er die Riemen ohne Gewinn weiter verkauft habe. Daher hat das Gericht bei ihm keine Hehlerei, sondern lediglich Begünstigung angenommen. Gegen das Urteil hatten Stephan und Mansfeld Revision eingelegt. Stephan bestritt darin, daß er den strafbaren Erwerb der Treibriemen gekannt habe. Die Revision des Mansfeld wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Dagegen wurde das Urteil gegen Stephan aufgehoben und die Sache insoweit an das Landgericht zurückverwiesen. Bei der Begünstigung, die Stephan begangen haben soll, ist in keiner Weise festgestellt, nach welcher Richtung hin die Begünstigung begangen sein soll, ob sächliche oder persönliche Begünstigung vorliegt. Auch der subjektive Tatbestand der Begünstigung ergibt sich in keiner Weise aus den im Urteil aufgeführten Gründen. Bei Mansfeld dagegen ist einwandfrei festgestellt, daß er seines Vorteils wegen gehandelt hat. Bei Stephan jedoch fehlt es an dieser Feststellung.

Der Unfug der Kleingeldhamsterei. Durch gesteigerte Ausprägungen der Münzstätten ist es gelungen, den Kleingeldmangel nahezu zu beheben; denn es entfallen nach dem jetzigen Stande der Münzprägung auf den Kopf der Bevölkerung 10 Stück 50 Pf. 20 Stück 10 Pf. und 22 Stück 5 Pfg.-Stücke. Wenn sich gleichwohl hier und da noch ein Mangel an kleinen Münzen bemerkbar macht, so ist das auf die bekanntliche Gepflogenheit einiger Teile der Bevölkerung zurückzuführen, Kleingeld zu hamstern. Die Zweckloseigkeit dieses Hamsterns von Kleingeld steht aber außer

---

Die lachende Maske.

Roman von

Paul Oskar Höcker.

(19. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Das Geschäft war glatt erledigt, das kecke Lädchen glänzender bezahlt, als je ein seriöses Werk von Thomas Brandt. Hella schrieb ihrem Mann ganz beglückt: er solle sich doch ja seinen goldenen Humor nicht rauben lassen!

Aber als vierzehn Tage später ein neuer Einfall folgte, wagte sie sich doch nicht mehr nach dem Verlagskontor. Sie genierte sich, da sie glaubte, daß ihr Zustand ihr jetzt schon anzusehen sei. Frau Warnien bestritt es freilich. In zwei, drei Monaten sahen sie beide ihrer schweren Stunde entgegen.

Der Verleger schrieb, er erwarte sie. Nun fand sie einen kecken, humoristischen Ton, um ihm zu erwidern. Ein paarmal ging es hin und her. Schließlich setzte Hella den Preis durch. Heinz war erstaunt, nach Hellas Schilderungen sogar lebenslustig; er meinte: wenn Thomas eine Ahnung hätte, er würde den alten Herrn auf der Stelle massakrieren. „Ein Grund mehr, um reinen Mund darüber zu halten," sagte sie.

Eines Abends erlebte Hella eine große Aufregung. Sie kam später als sonst aus Wannsee zurück, in der Villenstraße war es ganz einsam, nur ein einzelnes männliches Wesen begegnete ihr und sprach sie an. Sie blieb arglos stehen, weil sie der Meinung war, der Fremde erbäte eine Auskunft. Da trieben ihr seine Reden aber die Schamröte ins Gesicht, sie wandte sich ab und setzte ihren Weg eiliger fort. Doch der Fremde blieb neben ihr, wurde immer unverschämter, umfaßte sie — voll Ekel riß sie sich los, fiel dabei zu Boden und schrie um Hilfe. Schimpfend entfernte er sich nun. Hastig erhob sie sich und wie gejagt eilte sie heim.

Von dieser Stunde an hatte sie große Schmerzen zu ertragen. Sie wagte am andern Tage das Haus nicht zu verlassen und entschuldigte sich bei Frau Warnien brieflich. Schließlich mußte sie den Arzt kommen lassen. „Vor allen Dingen Ruhe und Schonung," sagte der, „sonst könnten Sie Unglück haben — oder wenigstens um ein ungetrübtes Glück kommen."

Ueber ihre Bettlägerigkeit schrieb sie ihrem Manne nichts, um ihn nicht zu beunruhigen.

Da traf die Vorladung zu ihrer mündlichen Vernehmung am 2. April ein. Heinz lief zum Arzt und besprach den Fall mit ihm. Die Reise sei unter diesen Umständen mit Gefahr für Mutter und Kind verbunden, meinte er. So setzte sich denn Heinz mit dem Rechtsanwalt Bernheim in Verbindung.

Die Gattin des Angeklagten konnte zwiefach nicht vereidigt werden. Und der Kammersänger bestritt nicht, auf der Probe bei Kroll, während und nach der Aufführung des „Lohengrin", der jungen Sängerin — er habe sie mit einer älteren Kollegin verwechselt — die „Artigkeiten" erwiesen zu haben, die den Kapellmeister so sehr in Harnisch versetzt hatten. So brauchte weder Anklage noch Verteidigung auf das persönliche Erscheinen der Zeugin zu bestehen.

„Sollte der Gang der Verhandlung ergeben, daß Ihre Reise hierher doch noch wünschenswert wird, so telephoniere ich Ihnen vom Gerichtsgebäude aus," schrieb Doktor Bernheim. Er beruhigte im Übrigen die junge Frau; seiner Meinung nach stünde die Angelegenheit ihres Mannes durchaus nicht so schlimm.

Die Fragen, die Hella bei ihrer kommissarischen Vernehmung vorgelegt wurden, beantwortete sie der lauteren Wahrheit gemäß.

In den letzten Tagen des März fühlte sie sich schon wieder so gekräftigt, daß sie das Bett verlassen konnte. Ihre beiden Mitbewohnerinnen hatten freundliche Rücksicht genommen und sich mit der Aushilfe begnügt, die Hella für die größten Mühen im Haushalt eingestellt hatte. Heinz diente als „Mädchen für alles", wie er im Scherz zuweilen sagte. Sein Dachstübchen brachte er selbst in Ordnung. Er war Galopin, Sekretär, Krankenwärter, besorgte Markteinkäufe, konferierte mit der Möbelfirma, die die Aufhebung der Beschlagnahme noch immer nicht hatte durchsetzen können, er machte, sobald ihm ein paar Stunden übrig blieben, die Runde bei den Theateragenten, um im Auftrag seines Bruders wegen eines Engagements für die nächste Saison, möglichst schon für den Sommer, zu verhandeln.

Aus den Theateragenturen brachte Heinz aber recht trübe Nachrichten. An den größeren Bühnen sei ein die Kapellmeisterposten schon besetzt, hieß es. Ein paar Möglichkeiten blieben wohl noch offen — aber der persönliche Eindruck tat da alles. Thomas mußte sich also im April den Direktoren, die nach Ostern nach Berlin kamen, vorstellen. Ob auch für Hella an derselben Bühne dann noch ein Engagement zu finden sei, das hing lediglich vom Zufall, vom Glück ab.

Seit dem Rencontre in Wannsee hatte sie mit ihren täglichen Gesangsübungen aussetzen müssen. Der Arzt meinte, vor Mitte Juli könnte sie — normalen Verlauf vorausgesetzt — ihre volle Gesangstätigkeit auf keinen Fall wieder aufnehmen.

Die Furcht vor neuen, schweren Nahrungssorgen ließ sie nun nicht mehr los. Wovon sollten sie im Sommer leben, wenn Thomas keine Anstellung fand? Von Frau Warnien erhielt sie am Monatsschluß nur die Hälfte des ausgemachten Honorars.

Wieder schrieb sie voller Verzweiflung nach Hannover. Sie wagte sogar noch einen Brandbrief an die Exzellenz.

Darauf antwortete ihr Anna: Tante fasse es nicht, daß Hella es jetzt sogar zu einem Prozeß gegen die leibliche Schwester kommen lassen wolle. So etwas sei in der Familie noch niemals dagewesen. Ihre Eltern würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie davon eine Ahnung hätten. Uebrigens gehe es ihr sehr herzlich schlecht, schrieb Anna. „Tante Lili hat Erna von Kalweit richtig adoptiert! — Ich bekomme ab und zu hundert Mark Zuschuß von Tante, mehr nicht. Die Wohnung habe ich zum 1. April gekündigt. Ich muß mich mit meinen fünf Kindern ganz klein einrichten, drehe jeden Groschen in der Hand um. Wenn es wirklich noch zum Prozeß kommt, dann kann ich wohl mit meinen fünf Kindern auf die Straße gehen."

Sie sah Anna im Geiste vor sich — mit den immerzu ängstlich emporgezogenen Augenbrauen, immerzu barinend, nur auf sich bedacht, kleinlich und engherzig und kurzsichtig in ihrem schreienden Egoismus.

Während des Verhandlungstages wagte sich Hella nicht aus dem Zimmer. Am Telephon nebenan, beim Schlächter, sollte sie vom Rechtsanwalt Bernheim aus der Residenz angerufen werden, falls er ihr irgend etwas Wichtiges mitzuteilen hätte.

Nichts rührte sich. In qualvoller Unruhe verbrachte sie den Tag, der kein Ende nehmen wollte. Um ein paar Stunden früher als sonst kam Heinz von der Baustelle heim. Auch ihn folterte die Ungewißheit.

Als die ersten Abendzeitungen ausgetragen wurden, eilte Heinz zum Bahnhof. In zwei Blättern befand sich ein telegraphischer Bericht über die Sitzung am Vormittag. Der Bericht schloß mit der Bemerkung, daß um zwei Uhr eine Vertagung für anderthalb Stunden beantragt worden war.

„Ist denn die Entscheidung heute nicht mehr zu erwarten?" fragte Hella voller Bangigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0001

allem Zweifel; denn jeder sollte wissen, daß sowohl das 5, wie das 10, wie das 50 Pf.-Stück viel weniger Materialwert besitzt, als dem Nennwert entspricht. Um so mehr muß es wundernehmen, daß unsinnige Gerüchte Glauben finden, wonach 50 Pf.-Stücke mit gewissen Münzzeichen außer dem unedlen Aluminium Platin enthalten sollen. Wer Münzen auf Grund solcher Gerüchte zu einem höheren Preise als dem Nennwert erwirbt, schädigt sich selbst und trägt obendrein dazu bei, den Erfolg der Bemühungen der Regierung zu vereiteln, die auf mögliche Behebung des Kleingeldmangels gerichtet sind.

Filmvortrag über das Zeitungswesen. Ueber das Zeitungswesen sprach am Sonntag vormittag Oberingenieur Meyen in dem vom Reichsbund deutscher Technik, Ortsgruppe Halle, veranstalteten Filmvortrag. Er ging zurück zu den ersten Anfängen der Vorzeit, den Acta Senatus um 59 v. Chr., dem Opferstier von Mantineia, der geschriebenen „Pekinger Staatszeitung", berührte Gutenbergs Erfindung des beweglichen Letterndrucks und gab dann einen Querschnitt der heutigen Zeitungsherstellung; skizzenhaft; dem Fachmann nichts Neues sagend; dem Laien waren wohl die Bilder nicht immer klar. Doch lag dies, wie der als klarer, gewandter Redner bekannte Vortragende zu Beginn ausführte, eben an den nicht sehr vorteilhaften Filmmaterial. Ein neuer Lehrfilm, der die Herstellung vom gefällten Baum an bis zum Versand der fertigen Zeitung veranschaulichen soll, ist in Vorbereitung. Immerhin mag der Vortrag einen ersten Eindruck dessen vermittelt haben, welche Willensanspannung und höchst gesteigerte Technik sich in diesem Gewerbe betätigen. Der Redner ging nicht vorüber an der gegenwärtigen krisenhaften Notlage der Presse — Bemerkenswert waren ferner die über die im Herbst bevorstehende brasilianische Ausstellung gegebenen Aufklärungen. Der verfügbare Raum ist durch Amerikaner und einige Engländer belegt. Da in Brasilien Hunger nach deutschen Industrieerzeugnissen herrscht, wird mit brasilianischer Unterstützung ein Messeschiff gerüstet, das zum großen Teil schon von süd- und westdeutscher Industrie belegt ist, während die mitteldeutsche noch zurücksteht. Der Reichsbund leistet auch für unsere Volkswirtschaft wichtigste Kulturarbeit, die im Inland Erziehung zu technischem Denken, im Ausland Eroberung des Marktes für unsere Industrie bedeutet.

Der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde (Reichselternbund) hat in Gemeinschaft mit dem Deutsch-evangelischen Schulkartell eine eingehende Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der er im Namen seiner fast 2 Millionen Mitglieder fordert, daß baldmöglichst ein Reichsschulgesetz, wie es die Reichsverfassung vorsieht, verabschiedet wird. Als Mindestmaß seiner Forderungen stellt er auf: Gleichberechtigung der evangelischen Schule mit anderen Schularten; Entfaltungsfreiheit, namentlich durch Feststellung des Begriffes: „Geordneter Schulbetrieb"; Sicherstellung der wesentlichen evangelischen Forderungen durch Reichsgesetz gegenüber der drohenden Beeinträchtigung durch die Gesetzgebung einzelner Länder. Die Eingabe schließt mit den Worten: Es kann kein Schulgesetz geben, in dem unsere Gewissensforderungen nicht erfüllt werden, und es wird keinen Schulfrieden geben, wenn nicht durch das Reichsschulgesetz die unveräußerlichen Elterninteressen gesichert sind.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Reform-Real-Gymnasiums zu Halle. Die nächste Zusammenkunft findet am 1 April, 8 Uhr abends, im „Haus der Landwirte", Franckestraße, statt. Vortrag: H. Wollmann: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Tschecho-Slowakei".

Der Deutsche Rentnerbund, Ortsgruppe Halle, hält am Montag, 27. März, 3 Uhr, seine Mitgliederversammlung in der Aula des Stadtgymnasiums ab.

Bund der Kinderreichen. Die für Sonntag, den 26. März, festgesetzte Mitgliederversammlung muß ausfallen, weil es noch nicht gelungen ist, einen größeren Raum für die Versammlungen zu erhalten.

Stahlhelm. Am Sonntag, den 26. März, 11½ Uhr vormittags, spricht Professor Martin Spahn in der „Loge zu den drei Degen", Paradeplatz, über: „Der neue deutsche Volksstaat auf ständischer Grundlage". Veranstalter: Der Stahlhelm.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen (Ortsgruppe Halle). Die in „Wilsdorfs Gesellschaftshaus" abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung, erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. Die Kameraden Klemm und Fiedler sprachen über Organisationsfragen, Verschmelzung der Kriegsbeschädigten-Organisationen, Verbesserung des Reichsversorgungs-Gesetzes und über die Verlängerung der Schutzbestimmungen des Schwerbeschädigten-Gesetzes. In der zeitweise recht lebhaften Aussprache kam einmütig zum Ausdruck, daß eine Verbesserung der bestehenden Gesetze, im Interesse der vollständig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten und der Kriegerhinterbliebenen unbedingt erforderlich sei. Dahingehende Entschließungen worden auf Beschluß der Versammlung an die zuständigen Regierungsstellen gegeben. Am 1. April wird in sämtlichen Räumen von „Wilsdorfs Gesellschaftshaus" das diesjährige Stiftungsfest der Ortsgruppe gefeiert.

Von der Straße. Am Mittwoch vorm. wurde auf dem Riebeckplatz ein auswärtiger Flurhüter von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei er Hautabschürfungen am rechten Bein erlitt. Er konnte, nachdem ihm in der Klinik ein Verband angelegt worden war, seinen Weg allein fortsetzen. — Am gleichen Tage nachm. wurde in der Ludwig-Wucherer-Str. ein Dachdeckerlehrling von einem Radfahrer umgefahren. Er erlitt durch den Fall eine leichte Gehirnerschütterung und wurde, nachdem er sich erholt hatte, der elterlichen Wohnung zugeführt.

Großer Lederwaren-Diebstahl. In der Nacht zum 22 März ist in ein hiesiges Lederwarengeschäft eingebrochen worden. — Gestohlen sind 4 große Reisekoffer, 3 Lederkoffer mit und ohne Einrichtung, 50 größere Damenhandtaschen aus Lack-, Saffian-, Seehund- und Rindleder, 50 Besuchstaschen, 20 Aktenmappen, 20 Brieftaschen und 1 Dutzend Hosenträger. Sachdienliche Angaben werden bei der Kriminalpolizei Zimmer 38 und 40 entgegengenommen.

*

Märzenschnee. Jedesmal, wenn Anfang März die Veilchen und Schneeglöckchen blühen, denken die Menschen, nun sei es vorbei mit des Winters Last und haben nicht mit der Tücke dieses Besiegten gerechnet. Ueber Nacht kehrt er zurück und schüttelt Lasten Schnees auf die sprießenden Fluren. Mittwoch Nacht trat bei uns in Halle plötzlich ein tüchtiger Schneefall ein, und als die Leute früh erwachten, war die Stadt in ein winterlich Kleid gehüllt. Ein tüchtiger Sturm blies dazu, so daß es gar beschwerlich war, zu Fuß der Arbeitsstätte zuzueilen. Trotz des erhöhten Fahrpreises waren die elektrischen Straßenbahnen überfüllt. Verkehrsstockungen gab es an allen Ecken und Enden. Gar manches Pferd stürzte auf dem Schnee. Ist doch der Hufbeschlag selbst nicht mehr so, wie er im Winter ist. Nachmittags wurde die Witterung etwas wärmer, und der Schnee fing an zu schmelzen, so daß nur ganz tadellos beschuhte Menschen trockenen Fußes davon kamen.

Draußen vor den Toren unserer Stadt ist prächtige Winterlandschaft, der Sturm bläst dort unbehindert sein rauhes Frühlingslied. Die Bestellungsarbeiten auf den Feldern werden unangenehm hinausgeschoben. Auf der Bahn erlitt der Verkehr trotz der Schneewehen keine irgendwie nennenswerte Störung.

15 Grad Kälte!

Nach Meldungen aus Karlsruhe herrscht in Baden und Württemberg seit Mittwoch ununterbrochen heftiger Schneesturm. Der Verkehr hat durch den hohen Schnee Stockungen erlitten. Die Telephon- und Telegraphenleitungen sind vielfach gestört. Die Kälte steigerte sich heute früh bis 10 Grad.

Hirschberg, 23. März. Seit Mittwoch gehen im ganzen Riesengebirge gewaltige Schneefälle nieder. Auf dem Hochgebirge ist bei 10 bis 15 Grad Kälte ein halber Meter hoher Neuschnee gefallen. Die Züge verkehren mit erheblichen Verspätungen. Die Bahnstrecke nach Böhmen hat unter großen Schwierigkeiten bei ständiger Benutzung des Dampfschneekehrichts bisher noch offen gehalten werden können, doch muß bei dem andauernden Schneetreiben mit einer Sperrung dieser Strecke gerechnet werden.

W. Plauen, 23. März. (Wegen Schneeverwehungen) mußte der staatliche Kraftwagenbetrieb auf der Strecke Plauen—Hof eingestellt werden.

Kirchliche Nachrichten.

für Sonntag Quasimodogeniti, den 26. März 1922.

Sammlung: für den Evang. Preßverband für Deutschland Berlin-Steglitz.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Kindergottesdienst (K), Bibelstunde (B).

U. L. Frauen: 9½ Konfirmation Fritze, 11¾ (K) Knoblauch (Ref.-Realgymn.), 12 Konfirmation m. (A.) f. Taubstumme Fritze, abds. 6 (A) Banke, Mittwoch vorm. 10 (A) Fritze, abds. 8 (B) Fritze (An der Marienkirche 1), 8½ Wochenandacht Koepp (Sophienstr. 6/8, Donnerstag abds. 6 Passionsandacht (A) Fritze. — **St. Ulrich:** 10 Konfirmation Schütz (Kirche geheizt), 11¼ (K) Schütz (Martinschule), nachm. 4 Prüfung Thiede, Montag vorm. (A) Schütz, Mittwoch abds. 6 Passionsandacht (A) Schütz. — **St. Ulrich-Dir:** 10 Heinke (Kronderfelstr. 6a), 11½ (K) Rudmer. — **Moritz:** 1/2 9 Konfirmation d. Mädchen (A) Keller, 11 Konfirmation (A) Voigt; Hospital: 10 Fand. — **Domkirche:** 10 Gabriel 11¾ (K) Baumann, abds. 6 Baumann, Dienstag 8 Bibl. Besprr. Lang, Freitag 8 Passionsandacht Baumann. — **Laurentius:** 9 Konfirmation Förster, 11 Konfirmation Wagner, nachm. 4 Förster (A), 6 Wagner (A), Mittwoch 6 Passionsandacht Wagner. — **Stephanus:** 9 Konfirmation Hagemeyer, 11 Konfirmation Meinhof, 11½ (K) Gem.-H. Hagemeyer, 4 Hagemeyer (A), 6 Meinhof (A), Donnerstag 8 (Kirche) musik. Passionsandacht Anspr. Meinhof. — **Diakonissenkirche:** 10 Knak, Mittwoch abds. 8 Passionsandacht Knak. — **Paulus:** 9 Bach Konfirmation, 11 Konfirmation v. Broecker, 11½ (K) Gilck (Gem.-H.), 2 (K) v Broecker, 4 (A) Bach, ½6 (A) v. Broecker, Mittwoch 8 Passionsgottesd. Gilck, Dienstag 8 Gemeindestd. Bach, Sonntag ¼4 Hanna-Gemeinschaft, Montag (A) Bach, 11 (A) v. Broecker. — **St. Georgen:** 8½ Konfirmation d. Zögl. d. Frank. Stiftg. Körner (A), 11 Konf d. Mädch. Hellmann (A), 11¾ (K) Mitte, 11½ (K) Hellmann, 2 (K) Giseke, nachm. 5 Wahldieck (A), Mittwoch abds. 8 Passionsstd. Mitte, Donnerstag abds. 8 Bespr.-Abend „Bibel und Bibelforschung" Wahldieck. — **Nicolai-Stift:** 11 Mitte. — **Johanneskirche:** 9 Konfirmation Tischer, 11½ (K) Tischer, 2 (K) Gueinzius, 6 (A) Tischer; Lauchstädterstr. 28 10 Manten, 1¼ (K) Manten, Montag vorm. 10 (A) Tischer, Mittwoch abds. 8 (B) Gueinzius, Freitag abds. 8 Passionsgottesdienst Manten. — **Stadtmission:** Sonntag abds. 8¼ Evangelisationsvers. Winterberg, Dienstag abds. 8¼ Gemeinschaftsstd., Sonntag abds. 8¼ Gemeinschaftsstd. Flottwellstr. 29. — **Giebichenstein-Bartholomäus:** 9 Konfirmation Wind, 11 Konfirmation Baenisch (K) fällt aus, 5 Beichte und (A) Wind. Mittwoch 8 Passionsgottesdienst Baenisch, Freitag 8 (B) Pestalozzistraße 4. — **Cröllwitz-Petrus:** 10 Konfirmation Kunik, 5 Beichte und (A) Kunik, Mittwoch 6 Passionsgottesdienst Baenisch. — **Trotha:** 10 Konfirmation Jenrich (A), Mittwoch 8 Passionsgottesdienst Jenrich. — **Tiemitz:** 9½ Konfirmation Petzold.

Christliche Gemeinschaft, Margaretenstr. 5. Sonntag 11 (K), 8¼ Evangelisation, Donnerstag 8¼ (B).

Christliche Gemeinschaft, Lebenaue str. 4 (am Rannischen Platz). Sonntag bis Mittwoch jeden Abend 8 Uhr öffentliche Vorträge von Evangelist Veller aus Barmen über folgende Themen: Sonntag: Was predigt uns das Kreuz Christi?; Montag: Der Segen der Stellvertretung; Dienstag: Vergeben oder Vergebens; Mittwoch: Ein Universalmittel. Außerdem Sonntag vorm. 10 Uhr und von Sonntag bis Mittwoch jeden Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde von demselben. Sonntag 11¼ Uhr Kinderstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Stadttheater. Freitag: „Wilhelm Tell". Sonnabend: „Mignon". Sonntag nachmittag Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Der eingebildete Kranke", Lustspiel von Molière. Sonntag abend „Die Fledermaus".

Im Thaliatheater gelangt am Sonntag, abends 7½ Uhr, Schillers „Kabale und Liebe" zur Aufführung. Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Freie Volksbühne Halle. Thaliatheater: „Macht der Finsternis". Spieltage: K: Donnerstag, den 23., L: Sonnabend, den 25., M: Montag, den 27., N: Mittwoch, den 29. März 1922.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden der nachstehend aufgeführten Straßenteile werden hiermit aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen, ihre Meßgeräte möglichst auf einmal, sauber gereinigt und die Eichstempel ausgebürstet, innerhalb der aufgeführten Fristen an den Montagen und Donnerstagen von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. auf dem hiesigen Eichamte, Blücherstraße 1, Eingang Prinzenstraße, einzuliefern.

Zur Erleichterung der Einlieferung der Meßgeräte, sowie zur Vermeidung ihrer längeren Inanspruchnahme durch das Eichamt kann die Einlieferung durch Mittelspersonen — Wagenbauer — erfolgen, die bei den Gewerbetreibenden vorsprechen und auf Wunsch Ersatz für die abgegebenen Meßgeräte gegen angemessene Gebühren stellen.

In der Woche vom 3. 4. bis 8. 4. 1922:
Bernburger Straße, Händelstraße, Mühlweg, Friedrichstraße 14 bis 48, Heinrichstraße.

In der Woche vom 10. 4. bis 15. 4. 1922:
Albrechtstraße, Friedrichsplatz, Georgstraße, Scharrenstraße, Neumarktstraße, Harz 1 bis 37, Geiststraße 1 bis 18.

In der Woche vom 18. 4. bis 22. 4. 1922:
Geiststraße 19 bis 70.

In der Woche vom 24. 4. bis 29. 4. 1922:
Fleischerstraße, Kleine Wallstraße, Große Wallstraße.

Halle, den 16. März 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Von Nah und Fern

Der Fremdenbesuch zur Leipziger Messe.

Leipzig, 23. März. Bewohner fast aller Herren Länder hatten sich in Leipzig während der Messe ein Stelldichein gegeben. Es waren eingetroffen: Aegypter 30, Afrikaner 4, aus den amerikanischen Staaten 700, Asiaten 24, Australier 4, Belgier 646, Bulgaren 172, Chinesen 24, Dänen 747, Danziger 41, Engländer 1332, Esländer 61, Finnländer 129, Franzosen 496, Georgier 6, Griechen 99, Holländer 2930, Japaner 52, Indier 7, Italiener 730, Jugoslawen 237, Letten 212, Littauer 160, Luxemburger 56, Memelländer 8, Norweger 305, Oesterreicher 1757, Perser 14, Polen 478, Portugiesen 33, Rumänen 315, Russen 205, Schweden 899, Schweizer 1067, Spanier 346, Staatenlose 56, Tschechen-Slowaken 3355, Türken 97, Ukrainer 69, Ungarn 576, Armenier 19.

Der Dynamitprozeß.

Braunschweig, 23. März. Hier wird gegenwärtig vor dem hiesigen Schwurgericht unter starkem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen eine Reihe von Angeklagten geführt, die beschuldigt werden, im Juni und Juli vergangenen Jahres Dynamitanschläge auf verschiedene Wohnhäuser der Stadt und die Garnisonkirche verübt zu haben. Für den Zuhörerraum wurde nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben und das Justizgebäude von einer starken Abteilung der Schutzpolizei besetzt. Als Verteidiger der Angeklagten fungieren die Justizräte Fränkel-Berlin und Hegewisch-Celle.

Im ganzen sind 18 Zeugen geladen, darunter auch der frühere Präsident des Freistaates Braunschweig August Merges.

✝ **Querfurt,** 23. März. (Heimatfest.) Der Altertums- und Verkehrsverein des Kreises Querfurt hielt hier einen Vertretertag ab. Der Vorsitzende berichtete unter anderem über ein im Sommer geplantes Heimatfest in Querfurt, das zehn Tage dauern soll. Geplant sind in diesen Festtagen ein Autorentag (der Bund der Museumsdirektoren der Provinz Sachsen hat hierzu sein Erscheinen zugesagt), eine Ausstellung: „Die Heimat in Wort und Bild", ferner die Ausstellung des Gewerbevereins des Kreises, Aufführungen Querfurter Heimatfestspiele, Konzerte, Frendenvorführungen, Kreisverbandstag, sowie eine Lotterie. Das Fest beginnt am 23. Juni ds. Js.

Sangerhausen, 23. März. (Ende des Landarbeiterstreiks.) Der von kommunistischer Seite angezettelte wilde Landarbeiterstreik auf 24 Gütern im Kreise Sangerhausen ist beendet. Der angerufene Schlichtungsausschuß in Sangerhausen entschied dahin, daß der Streik als ein wilder anzusehen und die Arbeit wieder aufzunehmen sei. Die Landarbeiter haben demzufolge auch zum großen Teil die Arbeit wieder aufgenommen.

Köppelsdorf (Thür.), 22. März. (Feuer in der Porzellanfabrik Marseille.) Ein großes Brandunglück hat heute unseren Ort heimgesucht. Es brannte die in der Mitte des Dorfes stehende Porzellanfabrik von Marseille. Dem Feuer sind Dachstuhl und Oberstockwerke des Mittelgebäudes der Fabrik, das im übrigen naturgemäß stark gelitten hat, zum Opfer gefallen. Die Unterbringung der in der Fabrik beschäftigten Arbeitnehmer, deren Zahl in die Hunderte geht, wird die nächste Sorge sein. Darüber hinaus fällt der Brand für die Puppen-Industrie, welche auf die Porzellanböxse, die hier erzeugt wurden, angewiesen ist, ganz erheblich ins Gewicht.

× **Schmölln,** 22. März. (Gedächtnishalle in der Stadtkirche.) Die Vorhalle unseres altehrwürdigen Gotteshauses wird zu einer Gedächtnishalle für die im Weltkriege gefallenen Helden unserer Kirchgemeinde ausgebaut. Mit den Arbeiten ist jetzt begonnen worden; es soll zunächst ein würdiger Raum mit gotischem Bogengewölbe geschaffen werden.

✝ **Magdeburg,** 23. März. (Der Kaninchenzüchter-Verband) und der Eisenbahn-Kleintierzucht-Verband veranstalten im Rahmen der Miama vom 10. bis 12. Juni ds. Js. eine Jungtier- und Rammlerschau und vom 2. bis 4. September eine Altttierschau. In Verbindung damit findet eine Ausstellung von Geräten und Pelzsachen statt.

Neuhaldensleben, 23. März. (Zum kommiss. Landrat unseres Kreises) ist der Leiter des mehrheitssozialdemokratischen Bezirksverbandes für Magdeburg-Anhalt, Hähnsen, bestellt worden.

✝ **Stendal,** 23. März. (Das Braunkohlenbergwerk Trabuhn) im Kreise Lüchow, das infolge Wassereinbruchs vor 20 Jahren stillgelegt wurde, ist von einem Konsortium Industrieller gekauft worden, das sofort den Bergbau wieder aufnehmen will.

Coburg, 23. März. (Der Umbau der Feste Coburg) ist mit finanzieller Hilfe des bayerischen Staates jetzt soweit vorgeschritten, daß das Festungsbild wieder ein geschlossenes ist. Gegenwärtig hat die Richtfeier für das im Rohbau fertiggestellte Kongreßhaus, das die letzte größere Bauetappe bildet, stattgefunden.

Hallischer Witterungsbericht.

	22. März 7 Uhr morgens	23. März 9 Uhr abends
Barometer Millimeter	747.8	747.4
Thermometer Celsius	— 4.1	- 1.1
Rel. Feuchtigkeit %	91%	96%
Wind	NW 2	NW 2

Maximum der Temperatur am 23. März 0.3 C.
Minimum in der Nacht vom 22. März zum 23. März — 5.2 C
Niederschläge am 23. März 7 Uhr morgens 0.7 mm
Höhe der Schneedecke am 23. März 7 Uhr morgens 1 cm.

Formaminit
Tabletten vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren Schutz vor Ansteckung
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0002

Aus Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Saale-Zeitung

24. März 1922.

Er weilt noch unter uns.

Von

Franz Karl Ginzkey.

(Nachdruck verboten.)

Wir fragten unlängst unter Freunden: wie steht es mit dem Christentum? Die Zeit ist nicht danach, um viel von ihm zu merken. Von seinen schönen Denkmälern, den Türmen, läuten noch immer die Glocken, mehr oder minder Gläubige gehen ein und aus, noch immer gibt es Genossenschaften, die seinem Sinngehalte huldigen, aber den Kräften, die derzeit die Welt regieren, gehört es kaum noch an.

Einer meinte zu solcher Erwägung, man solle nicht immer nach Massenwirkungen fragen, diese hätten mit dem wirklichen Glauben wenig zu tun. Christus sei ein völlig Einsamer gewesen, es war vermutlich niemals seine Absicht, die Welt für sich zu gewinnen. Das wahrhaft Vollendete frage niemals nach Macht. Es erfülle sich in sich selbst und habe damit den Augenblick gewonnen und vermutlich auch die Ewigkeit.

Glauben Sie mir, meine Herren, betonte der Sprecher, es hängt nur immer von uns selbst ab, wie weit wir das sehen wollen. Unlängst, hören Sie, besuchte mich ein junger Poet, so ein rechter zerfahrener glanzäugiger Schwärmer, wie die Welt sie erstaunlicherweise noch immer hervorbringt, wie aus Widerspruch zu sich selbst. Er hatte, natürlich, ein Hölderlin-Drama bei sich und bat mich, es zu lesen.

Nun sind mir, müssen Sie wissen, dergleichen Zumutungen fürchterlich, denn es mangelt mir durchaus an Zeit.

Ich wollte also den jungen Mann bereits bedauernd verabschieden oder ihn auf später vertrösten, da sah ich ihn mir genauer an — sein bleiches bartloses Gesicht wies eine Menge böser Schnitte auf, frische, unvernarbte, teilweise noch leise blutende.

„Na, hören Sie, Sie haben sich aber beim Rasieren schön hergerichtet" entfuhr es mir teilnehmend.

Der junge Dichter schüttelte den Kopf: „Ich rasiere mich nicht selbst."

„Ja, um Himmelswillen, sollte es etwa der Friseur gewesen sein, der Sie derart behandelt hat? Das wäre ja niederträchtig!"

Der junge Mensch sah verlegen vor sich hin. „Er ist ein alter Mann" gestand er endlich leise, „er ist auch krank, die Kunden bleiben ihm aus, er tut mir so schrecklich leid, ich muß immer wieder zu ihm." — —

Ich bat den Dichter, mir sein Hölderlin-Drama da zu lassen. Ich sah ihm aus dem Fenster nach. Mit seinem linkischen und doch seltsam beschwingten Gange teilte er die Massen wie ein guter Steuermann. Sein Mäntelchen flog im Abendwind. Die Sonne war im Untergehen, mir war, als schritte er mitten in sie hinein.

Das Hölderlin-Drama hat sich bewährt, meine Herren. Es wurde bereits auf mehreren deutschen Bühnen aufgeführt.

Ich glaube auch für weiterhin an diesen Mann.

Einmal und nie wieder . . .

Von

C. H. Barnick.

(Nachdruck verboten.)

Er ist junger Schriftsteller und ist nebenbei junger Student. Ist voll Träumen und Sehnen, voll Stürmen und Siegen — oder glaubt es wenigstens zu sein.

Und sein Herz pocht und die Finger zittern leise, wenn er die Teetasse zum Munde führt; denn er ist im Boudoir der großen Tänzerin. Die aber blickt ihn schelmisch lachend an, freut sich seiner reizenden Unbeholfenheit, seiner ersten Versuche, durch Blasiertheit den Erlebnisfatten zu markieren. Sie lacht klingend und wippt mit den Füßen.

„Sie Kleiner — wie wär' es, wenn Sie mit mir zögen? Hinaus in die Welt! Als mein Privatsekretär . . ."

Aus Laune geborenes Gedankengebilde.

Da zittert er kurz, brennt seine dunklen Augen in die ihren, springt hastig empor.

„Lya!!! Wenn das Wahrheit wär' . . !"

„Ob es Wahrheit ist — Wahrheit für Sie, das weiß ich nicht. Aber Ernst ist es mir damit . . ."

Sie reizt der Gedanke — und die Seifenblase Laune ist zerplatzt. Sie reizt es, ihn starr stehen zu sehen, wie er die Lippen trunken lächelnd öffnet, wie sich ihm die Augen weiten.

Er hört ein Brausen in den Ohren, ein Flüstern und Rauschen, ein Fluten und Raunen, er sieht Sonne und Sonne und nichts als Sonne. Vor ihm Licht, Luft, Freiheit — hinter ihm Dumpfheit, Enge und lastende Ketten. Lehrjahre, Wanderjahre, Bildungsjahre! Sie winken mit lustig flatternden Tüchern.

Da stürzt er nieder und wühlt den Kopf in ihren Schoß.

„Lya . . . Ich komme mit!"

Erstickt und heiser klingen seine Worte. So heiser, daß Lya erschrocken auf ihn herniederblickt. Und ihm dann leise den krausen Kopf streichelt.

*

Und als der Tag gekommen, an dem er hinkommen soll zum Bahnhof, um mit ihr in die Welt zu fahren — da sitzt er vor seinem Schreibtisch mit aufgewühltem Haar und fiebernden Augen. Da denkt er an seine Mutter, an sein „Zuhause", an sein Studium, an seinen Beruf. Da redet er sich Pflichten ein, Pflichten über Pflichten.

Und gequält läßt er die Stunde vergehen, in der der Zug abfährt — der Zug, in dem Lyas schlanker Körper sich in weiche Polster schmiegt.

„Ich wollte kein Page werden", kritzelt er in sein Tagebuch — und glaubt diese Entschuldigung selber nicht.

Ein paar Stunden später hält er ein Telegramm in den Händen und zerreißt es doch nicht, obschon ein Wort drin steht, unter dessen Agendem Hohn er sich stöhnend krümmt: „Kindchen . . !"

Er, das Kindchen, er, der Feigling, sieht plötzlich einen Vorhang zerreißen. Sieht sich als Philister, als Braven unter Braven, als nützliches Mitglied der Gesellschaft. Sieht sich mit freundlich gedehnendem Körper und bieder vertrocknendem Geist.

Und in der Ferne rumpelt eine Maringotte die Landstraße entlang — in das Gold der untergehenden Sonne hinein.

Da strömt ein Fluch über des Geopferten Lippen, ein Fluch auf die Familie, auf Studium und Beruf.

Und er weint darüber, daß er das „Einmal und nie wieder . . ." versäumt hat.

Die Verhaftung.

Von

August Kinsky.

(Nachdruck verboten.)

Beim Hausmann Engelhuber klopfte es energisch an der Tür. Frau Engelhuber erschrak. Wer mochte das sein? Wer konnte es wagen, beim Hausmann Engelhuber energisch anzuklopfen?! Allerhand Raubüberfälle waren in der letzten Zeit vorgekommen. Da hieß es vorsichtig sein, und Frau Engelhuber bewaffnete sich mit einem Besen und blickte auf den Kellerstiegen hinaus. Da stand ein großer bärtiger Mann und stampfte ungeduldig mit den Füßen. „Aufmachen! Kriminalpolizei!" Dabei wies der Bärtige seine Erkennungsmarke.

Sofort war die Tür geöffnet und Frau Engelhuber fragte bescheiden nach dem Begehr des Mannes des Gesetzes.

„Wo wohnt hier Herr Dr. Berger?"

„Bitte drei Treppen rechts," antwortete die Hausmannsfrau.

„Danke!" Und der Kriminelle stieg die Treppen empor. Ja was war denn das? Frau Engelhuber lief sofort zu ihrem Mann, der draußen im Garten arbeitete. „Ein Kriminalbeamter hat nach dem Herrn Dr. Berger gefragt!"

„Aha!" sagte dieser weiterfahrene Hausmann. „Ich hab' mirs gleich gedacht. Da ist auch nicht alles in Ordnung. Alle Tag Fleisch, manchmal ein halbes Pfund, und die schönen Sachen von den Kindern und immer die Zigarre im Mund!"

„Ja, um Gotteswillen," sagte Frau Engelhuber, „das ist ja eine Schande fürs ganze Haus." Und stracks lief sie hinauf eine Etage zur Frau Binneweis, die gerade drei Freundinnen zu Besuch hatte. „Wissen Sie es schon?" „Ja, was denn?" fragte die Binneweis. „Ein Kriminalbeamter ist hinauf zu Dr. Berger!" „Was Sie sagen? Na ja! Das kommt vom Stolz, den solche Leut' haben. Die Frau! Einen echten Velourhut und einen Fuchspelz und alle Augenblicke ins Theater, und wenn Besuch kommt — mag schöner Besuch sein — echten Kaffee!" Und die drei Freundinnen schüttelten die Köpfe und hatten allerlei zu erzählen von ähnlichen Fällen. Die armen Kinder seien zu bedauern, der Mann garnicht. Fest einsperren müßte man so einen Sitzbuben. Der und ein Doktor! Frau Engelhuber hatte mittlerweile vier neue Besuche abgestattet und überall die frohe Botschaft verbreitet von dem Kriminalbeamten, der bei Dr. Bergers oben sei. Da hatte es bei Wimmers geheißen, der Dr. Berger habe immer schon so etwas Unheimliches im Blick gehabt, und die Frau stehe im Verdacht, einmal einen Kohlkopf dem Grünzeughändler nicht bezahlt zu haben. Natürlich aus „Versehen"! Und die Kinder! Die seien ja schon grundverdorben. Na, ein Wunder von solchen Leuten!

Und zwei ganz verwegene Frauen machten sich auf und horchten an der Wohnungstüre Dr. Bergers. Aber nichts war zu hören. Ganz still war es drinnen. „Na ja," meinte die Frau Vogel. „Jetzt verhört er den Verbrecher." Und Frau Zangerl, die die Verbindung mit den in den unteren Stockwerken lauschenden Hausgenossen darstellte, rief: „Einen Augenblick, meine Herrschaften! Gleich werden sie den Verbrecher abführen!" Und richtig. Plötzlich öffnete sich die Korridortür und, vorbei an den zwei Frauen, die so taten, als ob sie nie ihre Ohren an die Türen der Nachbarn gelegt hätten, schritt der finstere Kriminalbeamte, hinter ihm Dr. Berger, der noch rasch einen Kuß auf die Lippen seiner Frau drückte. „Ein paar Jahrln werden wohl vergehen bis zum nächsten Kuß!" meinte die Vogel leise. Und das ganze Haus sprach von nichts anderem als von der Verhaftung Dr. Bergers.

Mitleidsvoll wie die Hausmannsfrau war, eilte sie eine Viertelstunde später hinauf zur Frau Dr. Berger. Auf ihr Klopfen öffnete die Frau selbst, und nach einigen einleitenden Worten über die Treppenreinigung und die erhöhte Wassergebühr fragte Frau Engelhuber leise, ob sie vielleicht anderswie dienlich sein könnte, sie hätte einen Onkel, der sei Aufseher im Gefängnis, und wenn der liebe Herr Doktor — es könnt' einem ja heutzutage bald passieren, daß man — und das sei doch nicht so schlimm.

„Ach sozo!" meinte Frau Dr. Berger. „Wegen dem Polizeibeamten. Seien Sie beruhigt. Er hat meinem Manne nur eine Einladung zum Wohltätigkeitsfest der Polizeibeamten gebracht." Und schlug die Tür zu.

Es war nichts mit der Sensation und das Haus mußte sich nach und nach beruhigen. Vom dritten Stock her aber schallte hier nicht endenwollendes Gelächter, als Doktor Berger nach Hause gekommen war.

Die Bonner Weinstube.

Von

Karl Lütge.

(Nachdruck verboten.)

Wie lange meine jugendfrohe, lustige Geschichte schon her ist? Ei — etliche Jährlein sind's schon! Aber es macht nichts. Heute, in unserer grämlichen Zeit — besser als sonst — lohnt es sich, sie zu erzählen.

Herrgott, wie hüpfte dazumalen (einiges vor dem Kriege) mein Jünglingsherz, als die Räder des Zuges immer deutlicher: „An den Rhein . . . an den Rhein . . ." sangen! Als der Rhein jeden Augenblick sichtbar werden mußte . . .

Mit List und Tücke war es mir seinerzeit möglich geworden, eine kleine Ferienreise an den schönen deutschen Rhein zu machen. Die Weinlese war schon halb vorüber. Was galt's! Ich wollte den Rheinstrom schauen. Das Geld im Beutel war wohl obendrein knapp. Galt auch nichts! Als Student fragte man dazumalen nicht nach Geld und Gut und handelte nach der schönen Regel: Neue Schulden ließ man alt werden und alte bezahlte man nicht.

Es versteht sich, daß es zuerst nach Rüdesheim, Bingen, Loreley, St. Goar ging. Aber dann ward es Zeit für Bonn.

Bonn! Ganz laut sang ich im Abteil von der alten für mich ach, noch so jungen Burschenherrlichkeit, als der Zug an den ersten Häusern der schmucken Stadt vorbeifuhr.

Die altbackenen Spießer aus Gießen, im Abteil, mochten denken, ich besitze schon am frühen Nachmittage das Uebergewicht im Kopfe. Hatte ich! Gewiß. Aber anders als die da dachten. Auch nicht, wie mit verstehendem Lächeln die Einheimischen im Abteile annahmen!

Herrgott — ich lebte daheim alles andere als in Saus und Braus und allerlei Ungelörigkeiten. Aber hier in Bonn . . Ich wollte wahrhaftig die elenden Dreier nicht ansehen! Und wenn ich hernach das Vierterklasse Rückreisefahrgeld zusammenpumpen sollte . . .!

Also war meine Stimmung für Rhein, Wein, Bonn und die Welt just die rechte für einen lebens- und weindurstigen echten deutschen Studenten, als ich das Bonner Pflaster trat. Genießerisch schritt ich durch's Städtchen, sah und hörte Mädche und Jung und war ganz umfangen von Rheinluft und -Lust.

Aus einem großen Hause in einer älteren Straße erscholl Gesang und Becherklirren.

Hei — wo man singt, da laß dich ruhig nieder; böse Menschen haben keine Lieder . . .! Also trat ich in das große Haus, durch eine breite Tür und einen dunklen Hausflur. Wie das Wirtshaus hieß, wußte ich nicht einmal. Ich hatte nicht aufgeblickt zu der Schrift über der Haustür.

Die lange, niedere Stube rechter Hand schien die Wirtsstube zu sein. Wie lustig es da zuging! Forsch trat ich ein. Wenn schon ein Norddeutscher, wollte ich mich doch nicht vom rheinischen Humor unterkriegen lassen!

An der langen Tafel in der Mitte der Stube war nur weit unten ein freies Plätzchen. Sonst gab es weder Tisch noch Stuhl in dem Raume. Also setzte ich mich an die Tafel zu der fidelen Gesellschaft.

Donnerwetter, das es in dieser Wirtschaft prächtige, rheinische Mädchen als Kellnerinnen! Ich rief eine herbei:

„Was ganz feines, Fräulein!"

Es war etwas auserlesenes! Was wunder, daß ich hocken blieb bis es dunkelte . . .?

Bei der zu erwartenden Ziffer der aufgelaufenen Zeche ward mir's allerdings unbehaglich. Aber was galt's! Am Rhein wollte ich nicht knickerig sein, und wenn es wirklich zu einem Pump kam, i — da konnt es ordentlich sein!

„Zahlen! Fräulein, zahlen!" rief ich durch das Lokal, als es mir endlich doch Zeit zum Aufbruch schien.

Der Lärm der Gesellschaft verstummte für einen Augenblick. Alles blickte zu mir hin. Und plötzlich brachen alle in ein furchtbares Gelächter aus.

Ich blickte an mir herunter, sah zu den bedienenden rheinischen Schönen.

Was lachte die ganze Gesellschaft über mich? Stand ich schon auf dermaßen schwachen Füßen?

Bewahre! Ganz aufrecht vermochte ich zu stehen.

Ein alter, behäbiger Herr kam herbei. Er trocknete sich noch mit seinem geblümten, großen Taschentuche die Tränen und bemühte sich, ernsthaft zu sein.

„Lieber Herr — nehme Sie es net übel, daß wir Sie net früher aufgeklärt habe. Aber ihr gesunde Appetit hat uns gefalle. Beide Sie nur noch e Stündche. Wir feiern nämlich mein fünfzigst Geburtstag. Und e Wirtschaft, noi, die sin mir net. Zu zahle habe Sie nix!"

Ich glaubte, der Boden versinke unter meinen Füßen! Aber alle lachten so herzlich und fanden es ganz in der Ordnung, wenn ein ortsfremder, junger, durstiger Mensch ins erstbeste Haus trat, aus dem der Gesang und Becherklirren erscholl, und da zu essen (und welche Mengen!) verlangte, auserlesene und köstliche Weine trank, daß ich schließlich in das Lachen mit einstimmte und bald inmitten der fröhlichen Gesellschaft saß — und am anderen Mittag im Zimmer eines ganz fremden Wirtshauses neben der Getreidegroßhandlung von Johannes X. mit einem Riesen . . .

Aber das gehört nicht mehr zu meiner Geschichte.

Der neue Tango. Tango tanzen oder nicht ist die Frage, die die Gesellschaft, der der Tanz eine Welt bedeutet, heute wieder angelegentlich beschäftigt. Wie der fachmännische Berichterstatter eines Londoner Blattes erklärt, wird die brennende Frage von allen, die aus Paris, aus der Schweiz und von der Riviera zurückkehren, einstimmig in bejahendem Sinn beantwortet. Jeder, der sich auf der Höhe halten will, beeilt sich denn auch, Unterricht in dem neuen Tango zu nehmen, der aus nur vier zusammenhangslosen Schritten besteht, und dessen Rhythmus nach dem langsamen Takt des Foxtrotts geregelt wird. Er gibt sich in Wahrheit denn auch als eine Kombination von Tango und Foxtrott zu erkennen.

Rot in der Frühjahrshutmode Trumpf. Sie scheint bezüglich Farbenwahl mit unseren Frauen im kommenden Frühjahr sehr viel vorzuhaben: die Mode. Bringt sie doch schon die Frühjahrshüte in einer erstaunlichen Farbenpracht, unter der ein leuchtendes Rot in sehr kräftigen Abstufungen naturgemäß besonders hervorsticht. In Mull, Chiffon, Tüll, Tagalstrohborten, Phantasiegeflecht, ja sogar in farbigem Bast, einer Anregung der Magdeburger Kunstgewerbeschule außerordentlich rasch folgend, bietet die Mode diese in des Wortes wahrster Bedeutung leuchtenden Frühjahrshüte der Frauenwelt dar, und scheint auch nicht einen andersfarbigen Ausputz oder Effekt daran dulden zu wollen, da sie den stoffüberzogenen Hutkopf wie den andersartigen Rand, den Stoffrand zum bortengenähten Hutkopf ebenso wie das darumgelegte Band und die stolt angebrachte Blüte oder Federpose, zierliche Federphantasiegestecke oder Lackbandrosetten, ebenfalls in Rot, nur leicht abschattiert, miteinander zu gefälligem Ganzen vereint. Aber wir stehen ja erst am Anfang ihrer Gebefreudigkeit und müssen bei ihrer bekannten Schöpferfreude jeden Tag auf Neues und vielleicht völlig Abweichendes gefaßt sein. E. M.

Die Gefahren schlechter Zigaretten. Die öffentliche Leichenschau eines gewissen Edwin Belcher, eines 58jährigen Mannes, der bei einem Spaziergang in einer Londoner Vorstadt vom Herzschlag getroffen zu Boden gesunken war, gab Gelegenheit, die Gefahren, denen die Raucher billiger Zigaretten ausgesetzt sind, eingehend zu erörtern. Nach dem Gutachten des vernommenen Arztes war Belcher ein starker Raucher billiger Zigaretten, deren Tabak zweimal so viel Nikotin enthält, als der der teuren türkischen Zigaretten. Wie der Arzt aber hinzufügte, bedingten die Phenoldämpfe, die beim Verkohlen des Zigarettenpapiers frei werden, und die bei den billigeren Marken besonders stark entwickelt werden, für den Raucher eine ungleich größere Gefahr als das Nikotin. Nach den Feststellungen des Professors Dixon von der Universität Cambridge entwickelt das verkohlte Phenol ein gefährliches Gas, das, wenn es dem Körper in größeren Mengen zugeführt wird, als Nervengift wirkt und heftige Entartung des Herzens herbeiführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0003

Sport-Berichte

Was eine ungarische Fußballmannschaft verlangt.

Während der Osterfeiertage wird eine ungarische Repräsentativmannschaft des Südwestungarischen Fußballverbandes in Deutschland weilen. An und für sich wären ja weitere sportliche Beziehungen, und wenn es auch kein früherer Gegner, sondern ein Verbündeter ist, zu begrüßen, wenn nur von diesen Kreisen nicht solche Forderungen gestellt würden, die geradezu als unerhörte „Wucherpreise" bezeichnet werden müssen. Die Ungarn haben sich bereit erklärt, 4 Spiele in Deutschland zu absolvieren. Für jedes Spiel verlangen sie ein Fixum von 15 000 Mark, außerdem noch 10 Proz. der Einnahmen. „Mit diesen Geldern hoffen sie die Fahrten und ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können, für das Quartier müßten die beteiligten Vereine oder Gaue außerdem noch sorgen. Es ist immerhin anerkennenswert, daß sich die ungarischen Gäste mit einem Privatquartier oder schlichtem Hotel begnügen.

Dieses Angebot wurde einem hallischen Verein gemacht. So gern schließlich jeder Fußballer einmal ungarische Klasse gesehen hätte, wird er wohl verstehen, daß auf dieser Basis ein Abschluß nicht zustande kommen konnte. Wenn wir berücksichtigen, was unsere Repräsentativen im vorigen Jahre anläßlich des Spieles Ungarn gegen Mitteldeutschland erhalten haben, so wird man für diese Forderungen gar keine Worte finden. Es erscheint uns ganz angebracht, wenn sich der D. F. B. einmal mit diesen Ansprüchen beschäftigt.

Drei neue Schwimm-Weltrekorde.

Der Weltrekordmann im 1000-Meter-Schwimmen, Arne Borg-Schweden, hat bei offiziellen Versuchen in Stockholm drei neue Welthöchstleistungen über 400 Meter, 500 Meter und 500 Yards aufgestellt. Der Schwede, der auf dem Internationalen Fest des S. S. C. Hellas-Magdeburg am Freitag, Sonnabend und Sonntag gegen die besten deutschen, ungarischen und holländischen Schwimmer in Wettbewerb tritt, verbesserte die Weltrekordzeiten über 400 Meter auf 5 : 12,4, über 500 Meter auf 6 : 32,2 und über 500 Yards 5 : 58. Ueber 400 Meter und 500 Yards war der Australier Normann Roß mit 5 : 14,6 bzw. 5 : 58,8 bisheriger Inhaber der Rekorde, während die 500 Meter von Arne Borg im Vorjahre in der neuen Höchstzeit von 6 : 49,5 durchschwommen worden waren.

Der Silberschild.

Die vom Deutschen Hocken-Bund ausgeschriebenen Spiele um den Silberschild reichen bis auf das Jahr 1907 zurück. Der Schild war als Herausforderungspreis von dem damaligen Fußball-Club Frankfurt 1870, dem jetzigen S. C. Frankfurt 1880 gestiftet. Seit dem Bestehen war dieser Preis stets das heißumkämpfte Ziel aller führenden deutschen Hocken-Clubs. Nachdem der Schild verschiedentlich seinen Besitzer wechselte, zog der S. C. Frankfurt 80 im Jahre 1912—13 den Schild in seiner damaligen Ausschreibung zurück und übergab ihn nunmehr dem Deutschen Hocken-Bund mit der Bestimmung, den Schild von jetzt ab als Wanderpreis alljährlich zwischen den Mannschaften der einzelnen Landesverbände austragen zu lassen. Im Frühjahr 1913 wurde er in seiner neuen Form zum ersten Male bestritten. Nach hartem Kampf gewann im Endspiel Süddeutschland gegen Norddeutschland mit 1 : 0. Auch im folgenden Jahre 1914, war wiederum Süd- über Norddeutschland nach Spielverlängerung mit 4 : 2 siegreich. Nach siebenjähriger Kriegspause wurden schließlich in der Spielzeit 1920—21 zum ersten Male wieder die Schildkämpfe ausgeschrieben. Norddeutschland blieb über Berlin mit 5 : 3 siegreich.

Nach Erledigung der Vorrundenspiele der diesjährigen Spielzeit findet am kommenden Sonntag die Zwischenrunde der Schildspiele statt. In diesem Kampfe begegnen sich Berlin und Mitteldeutschland in Berlin. Das zweite Spiel führt die Vertreter von Süd- und Norddeutschland in Hannover zusammen. Die Sieger der beiden Begegnungen treffen sich schließlich in der Endrunde an einem noch zu bestimmenden Ort am 7. Mai.

Woran erkennt der Laie den „Fußballcrack".

Der Crack erscheint erst, nachdem die andern zehn Mann bereits auf dem Platze sind und der Schiedsrichter die Pfeife zum Munde nimmt.

Er wird vom Publikum laut begrüßt, tut aber so, als ob ihn dies nichts anginge. Ist er Stürmer, so nimmt er sogleich abseits die Stellung an, als ob er zu einem Durchbruch starten wollte. Hat er den Gegner unfair angegangen, so legt er sich sofort auf den Boden, gibt seinem Antlitz des Ausdruck wahnsinnigen Schmerzes, verliert eventuell, wenn es die Situation erfordert, für einige Zeit das Bewußtsein.

Mitgeglückt ihm ein Paßball, so sieht man ihn drohende Gefärden gegen den Nebenmann nimmen.

Hat er ein Tor erzielt, so geht er scheinbar teilnahmslos zur Mitte und tut so, als ob ihm die Umarmungen und das Händeschütteln seiner Mitspieler Zudringlichkeit und Qual wären.

Beim Schlußpfiff verläßt er, je nach dem Resultat, überlegen lächelnd oder finster brütend als Letzter das Feld, auf jeden Fall durch Hinken einen einfachen Schienbeinbruch markierend.

Einen Sturz gibt er durch kunstvolles Ueberschlagen nach rückwärts das Ansehen der Lebensgefahr. Jede Entscheidung des Schiedsrichters quittiert er mit minutenlangem Kopfschütteln und Messen des Schiedsrichters von unten nach oben.

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Freitag, den 24. März 22
Anf. 7½, Ed. 11 Uhr
Wilhelm Tell
Schauspiel
v. Friedr. Schiller
Sonnabend
Mignon

Thalia-Theater
Sonntag, d. 26. März 22
abends 7½ Uhr
Kabale u. Liebe
v. Friedr. Schiller

Auswärtige Theater
Sonnabend, d. 25. März

Magdeburg
Stadt-Theater
7° Undine
Wilhelm-Theater
7½ Myrrha

Erfurt
Stadt-Theater
7° Cavalleria rusticana
Der Bajazzo

Weimar
Deutsches National-Theater
7° Moral

Operetten-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr:
Mit Riesenerfolg:
„Prinzessin Olala"
Sonntag, den 26. März, nachm. 3 Uhr, bei kleinen Preisen:
Zum letzten Male
„Förster-Christel".
Abends 7½: Die Schlageroperette:
„Prinzessin Olala".
Kasse ab ½10 Uhr (Tel. 6183) ununterbr. geöffn.

Sonnabend, den 25. März, 7½ Uhr, Mozartsaal
Robert Kothe zur Laute
Mitwirkende: Lies Engelhardt.
Neue Auslese heiterer Lieder, u. a. Zwiegesänge mit zwei Lauten.
Karten Mk. 4.60 bis 9.40 bei Hothan.

Deutscher Rentnerbund. Ortsgruppe Halle.
Mitgliederversammlung, Montag, 27. 3., 3 Uhr in der Aula des Stadtgymnasiums.
Wahl des I. Vorsitzenden.
Hilfsaktion für Kapitalkleinrentner.
Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

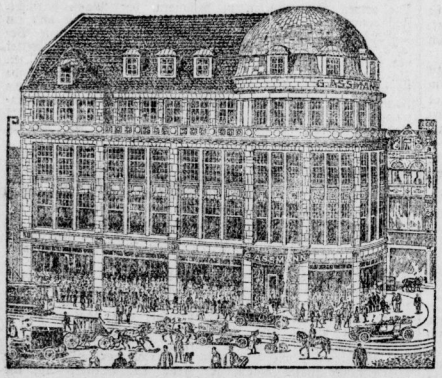
RAUCHER SPAREN GELD
wenn dieselben meine Rauch-Tabake direkt ab Fabrik beziehen.
Versende franko einschl. Verpackung gegen Nachnahme:

8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.
200 M.	240 M.	280 M.	320 M.	400 M.

in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384,
Friedrichstr. 105—112

Trotz grosser Teuerung
Seefische billig
aus heute eingetroffenen Waggons
Cabliau ohne Kopf . . . . Pfund 650 ₰
Seelachs ohne Kopf . . . Pfund 650 ₰
Grüne Heringe Schweden nicht zu groß Pfund 520 ₰
Ferner Scholle, Austernfisch, Rotzunge, Portionsschellfisch, Angelschellfisch.
Täglich frisch aus dem Rauch:
Norweger Vollbücklinge . Pfund 800 ₰
Geräuch. Schellfisch, Seelachs u. Sprotten.
Nordsee Deutschlands größter Fischhandel.

G. Assmann
Grosse Ulrichstrasse 49
Das Haus der Herrenmoden
begründet seinen Ruf durch 70 jähriges Bestehen



Herren-Anzüge fertig am Lager braun, blau, oliv, grau, einfarbig und kariert Mark 950—2800
Covercoat-Sport-Paletot fertig am Lager oliv und mod. farbig Mark 975—2500
Sommer-Paletot fertig am Lager marengo, schwarz, grau, oliv Mark 850—2400
Ulster und Schlüpfer fertig am Lager 1- und 2-reihig mod. grün, braunmeliert und kariert Mark 750—2500
Meine fertigen Kleidungsstücke bieten Ersatz für Massarbeit.

KGL. HOLLÄNDISCHER LLOYD
KONINKLIJKE HOLLANDSCHE LLOYD
PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST VON AMSTERDAM NACH
SÜD-AMERIKA
PERNAMBUCO · BAHIA
RIO DE JANEIRO · SANTOS
MONTEVIDEO · BUENOS AIRES
NÄHERE AUSKÜNFTE DURCH
Bahnspediteure Zillmann & Lorenz
Delitzscherstrasse 6 c.

Moderne Transmissionen
gebr. eiserne Riemscheiben, Geldschränke, Mauerschränke, Kassetten abzugeben. Preis- u. Vorratslisten auf Wunsch.
H. & F. Steinbach, Mühlhausen 59 i. Thür.

Taschentücher
gute Qualitäten, grosse Auswahl.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstrasse 84.

Hansa-Institut!
Vervielfältigungen, Abschriften u. Diktate werd. sof. angefertigt.
Hansa-Institut
Magdeburg, Straße 53.
Telephon 5223.

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Hausschwamm-Trockenfäule.
Beseitigung und Verhütung für dauernd unter Garantie, nach langjährig bewährter Methode. Auswärts brieflich.
Architekt Robert Kühnber Langenjalza. Tel. 109.

Gut dauerhaftes Gummiband für Strumpfhänder k. man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Uhrmacher Uhlig
Gustav Uhlig
Unsere Leipzigerstraße
empfiehlt
Armband-Uhren und Taschen-Uhren
sowie
Schmucksachen in Silber, Tula und Gold
in großer Auswahl.

Gute bestehende Unternehmungen werden unter Berücksichtigung aller einschlägigen Fragen, insbesondere der steuerrechtlichen, unter günstigsten Bedingungen in
Aktiengesellschaften
umgewandelt bei gleichzeitiger Zuführung des erforderlichen Kapitals. Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Auskunft.
„Roland"
Allgemeine Revisions-, Steuer- u. Finanz-Treuhandgesellschaft m. b. H. Kommanditgesellschaft
Leipzig. Telephon 4616 Georgiring 9.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintr.-Alt. (Jahre)	50	55	60	65	70	75
jährl. % d. Einlage	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten etwas andere Sätze.
Vermögenswerte Ende 1920: 154 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Oskar Schindler in Halle a. S., Bernburger Straße 3, Theodor Poppe in Artern, Paul Starckloff in Delitzsch, Hallische Str. 35, Julius Ritter in Ellenburg, Torgauer Str. 35, Paul Hämmerling, Kaufmann in Bad Kösen, Naumburger Str. 1, Dr. phil. Rudolph Schubert in Firma Gebr. Schwarz Nachf. in Merseburg, Kl. Ritterstr. 10, Rudolph Müller & Co. in Naumburg (S.), Topfmarkt 11, A. Vogel in Naumburg (S.), Herrenstr. 8, A. Schander in Sangerhausen, Markt 19, Emil Thinius in Torgau, Hugo Merker in Wittenberg, Lutherstr. 22, Otto Rothe in Zeitz, Brühl 27.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden der nachstehend aufgeführten Straßenzüge werden hiermit aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen, ihre Meßgeräte möglichst auf einmal, sauber gereinigt und die Eichstempel ausgebürstet, innerhalb der aufgeführten Fristen an den Montagen und Donnerstagen von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. auf dem hiesigen Eichamte Bilchestraße 1 — Eingang Prinzenstraße — einzufinden.

Zur Erleichterung der Einlieferung der Meßgeräte, sowie zur Vermeidung ihrer längeren Inanspruchnahme durch das Eichamt kann die Einliefe ung durch Mittelspersonen — Wagenbauer — erfolgen, die bei den Gewerbetreibenden vorsprechen und auf Wunsch Ersatz für die abzugebenden Meßgeräte gegen angemessene Gebühren stellen.

In der Woche vom 3. 4. bis 8. 4. 1922.
Bernburger Straße, Händelstraße, Mühlweg, Friedrichstraße 14 bis 18, Heinrichstraße.

In der Woche vom 10. 4. bis 15. 4. 1922.
Albrechtstraße, Friedrichsweg, Georgstraße, Scharrenstraße, Neumarktshofe, Harz 1 bis 37, Geiststraße 1 bis 18.

In der Woche vom 18. 4. bis 22. 4. 1922.
Geiststraße 19 bis 70.

In der Woche vom 24. 4. bis 29. 4. 1922.
Fischerstraße, Kleine Wallstraße, Große Wallstraße.

Halle, den 16. März 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0004

Für unsere Frauen

Wochen-Beilage zur Saale-Zeitung

24. März 1922.

Der Modellhut.

Skizze von
Hans Ratonek.

(Nachdruck verboten.)

Ein einziges Mal habe ich mich überreden lassen, eine Frau bei der Wahl ihres Hutes zu beraten. Ich werde es nie wieder tun.

Der erschütternde Vorgang spielte sich in jenem aparten Raum ab, der den Modellhüten vorbehalten ist und der schon durch sein mondänes Aeußere das Preisniveau zu erkennen gibt. Was ein Modellhut ist, wird einem männlichen Gehirn schwerlich eingehen. Die Logik der Frau hingegen erfaßt sehr rasch, daß das wesentliche Merkmal eines Modells der vierstellige Preis ist, den der Mann zu bezahlen hat.

In einen Klubsessel gelehnt, ließ ich den Dingen und meinen Gedanken ihren Lauf. Die Präliminarien begannen. Eine kleine Directrice, die ich unter anderen Verhältnissen charmant zu nennen nicht umhin gekonnt hätte, brachte die ersten Hüte heran; auf spitzen Fingern, schwebend, balancierend. Ich glaubte ihrer Miene anzusehen, daß sie zu diesen Objekten selbst kein rechtes Zutrauen hatte. Es waren offenbar nur „Entrees", die die Durchschlagskraft des Kommenden erhöhen sollten. Ein Blick durch das Lorgnon, ein kleines Mundwinkelzucken, und ruhmlos waren die Hüte wieder verschwunden.

Dann aber trug das kleine Fräulein einen Hut vor sich her wie eine Monstranz. Ihre Augen glänzten (welche schauspielerische Imagination und Durchtriebenheit gehört doch dazu, einer Frau einen Hut anzudrehen!) und sie kam ins Schwärmen. „... Chef-Directrice extra nach Paris gereist ... tzückend, das allerletzte ... vornehm und schic ... tzückend ...", hörte ich ungefähr, denn die Unterhaltung wurde unter Ausschaltung meiner Nebensächlichkeit leise geführt.

Nun kam Tempo in die Handlung. Einige Lehrmädchen marschierten zur Hilfeleistung auf, reichten der kleinen Directrice Hüte, und andere wieder bauten den Berg der nicht konvenierenden Schöpfungen ab. O welche ungeheuren Mengen von Modellen kann der subtile Geschmack einer Dame verbrauchen! Mein Auge erstarrte unter dem Monolel. Ich bewunderte das kleine Fräulein, das eine Beredsamkeit und eine außerordentliche Phantasie entfaltete bei der Schilderung, mit welchen unerhörten Anstrengungen es gelungen sei, gerade dies s Modell aus Berlin, Wien, Paris oder London hereinzubekommen.

Das kleine Lager war durchgemustert, der Tragödie zweiter Teil begann. Jetzt kam es darauf an, wie der Hut auf dem Kopf oder der Kopf unter dem Hut sich ausnahm. Mein ganzes Mitgefühl wandte sich nun meiner Frau zu. Es ist keine geringe physische Leistung, sich ungefähr 30 Hüte hintereinander aufzusetzen. Dazu kommt noch die seelische Bedrängnis der Wahl. Noch tönt mir das Fragespiel in den Ohren: „Ist das vorn oder hinten?" (Je teurer nämlich ein Hut ist, desto unergründlicher ist seine Geometrie.) Mitunter möchte ich alle denkbaren Möglichkeiten des Lebens ausschöpfen und meinetwegen auch eine Frau sein, aber eine Dame, die Hüte probiert, möchte ich nicht sein, um keinen Preis der Welt.

Denn: was ist ein Hut an sich? Eine kapriziöse Konstruktion auf stofflichen Unwägbarkeiten, aus Materialien, die „Materialien" zu nennen, ein Witz ist. Was aber ist eine Dame an sich, eine kapriziöse Frau ohne einen entsprechenden Hut? Die Krone der Schöpfung ohne die Schöpfung der Krone. (Das klingt geistreich, ist aber ein Kompliment. Komplimente sind niemals geistreich.) Zwei Capriccios stoßen aufeinander: ein Hut und eine Frau, und das Ganze muß sitzen wie eine fertige Partitur. Der Kopf einer Frau ist schwerer unter einen Hut zu bringen als ein Dutzend Köpfe einer Parlamentarier-Konferenz. Der Hut als die Pointe der ganzen Erscheinung birgt Witz, Tücke, Raffinements, Lächerlichkeit, Geschmack, Ungeschmack, Würde und Entwürdigung in sich. Man setze jener Dame von Welt diesen Hut auf, und die Welt halotiert sich. Man gebe einer Kokotte jenen Hut dort, und sie wird zur Dame von Welt. Ich habe beobachtet, daß es zwei Arten von Frauen gibt: solche, die sich jeden, selbst den unmöglichsten Hut aufsetzen können, und er paßt, ganz im Gegensatz zu jenen Frauen, auf deren Kopf eigentlich kein einziger Hut einen befriedigenden Eindruck auslöst. Beide sind gleich schlecht daran; denn die Frau, der jeder Qualitätshut gut steht, kommt erst recht nicht zu dem gewünschten Ende: welcher ihr denn am besten steht.

Das erlebte ich jetzt. Das kleine Fräulein — und sie war, wiewohl erschöpft, diesmal unverkennbar aufrichtig — fand jedes Modell auf dem Kopf meiner Frau „tzückend". Nun mußte ich in Aktion treten. Ich sollte mein ästhetisches Gutachten abgeben. Das ist eine undankbare und schier unlösbare Aufgabe. Denn eine Frau kann sich wohl von der Vielheit der zu wählenden Formen verwirren lassen, in ihrem Innern aber hat sie einen sichereren Instinkt, als jeder Berater, für das, was ihrem Gesicht und Ensemble frommt.

Mein Gutachten befriedigte nicht, die kleine Directrice — sie arbeitete mit Hingebung — befriedigte nicht, die Modelle befriedigten nicht. Es war eine tritische Situation. Da kam plötzlich und erlösend der psychologische Augenblick der Entscheidung. (Oder vielmehr, wie man sehen wird, der unpsychologische Augenblick.) Es war die zähe Wahl der Unentschlossenheit. Mit dem letzten Rest der Kraft und noch einmal alles Feuer der Beredsamkeit schürend, beteuerte die kleine Directrice, von diesem Modell gäbe es nur noch ein zweites Stück, mit einer geringen, abweichenden Nuance, und das trage Frau v. B. in Berlin.

So wurde der Kauf perfekt. Nun trat ich wieder in Aktion, die recht erheblich war, und das Dramolett war zu Ende.

Bis auf das Nachspiel. Denn in den folgenden Tagen geschah das Erschütternde: Von dem Modellhut, der nur ein zweites Mal in einer geringen, abweichenden Nuance existierte, und von Frau v. B. in Berlin getragen wurde, liefen eine ganze Reihe schändlicher doppelgängerischer Exemplare herum. Und nichts kann einer Frau einen kostbaren Hut so sehr verleiden, als seine Kopie auf fragwürdigem Haupt.

So war der Modellhut erledigt. Und überdies fand meine Frau, daß er überhaupt nicht der richtige sei; oder zumindest nicht der einzig richtige. Man schritt zur zweiten Wahl. Aber ich bin nicht mitgegangen.

Der weibliche Mieter.

In einem Punkt hat die Zeit, die wandelvolle, wenig geändert, Möblierte Zimmer werden noch ebenso ungern wie früher an Frauen und Mädchen abgegeben. Die Eimmieterin ist noch immer im Nachteil gegen ihren männlichen Mitbewerber. Hier will sich kein Gleichmachen einstellen. Und gerade die Frauen sind es, die ihren Geschlechtsgenossinnen feindlich gegenüberstehen.

Wir brauchen nicht lange nach den Gründen zu forschen. Den Mieter hält erstens die Berufspflicht fast den ganzen Tag entfernt — er stört also nicht — und zweitens macht er keinen Anspruch auf Küchenbenutzung wie die Mieterin.

Der erste Grund ist neuerdings hinfällig geworden, denn meist sind es beruflich tätige Mädchen, oder Studentinnen, die möbliert zu wohnen gezwungen sind. Auch sie sind einen großen Teil des Tages außer Haus. Doch zum Abend kommen sie und dann möchten sie der Billigkeit halber ihre Mahlzeit selbst zubereiten. Vorurteilsfrei betrachtet, ist das sehr begreiflich. Zu keiner Zeit war die Ersparnis so in die Augen fallend beim Selbstkochen wie heutzutage.

Die Vermieterin aber verschließt sich dieser Erkenntnis. Sie hat einen Widerwillen gegen das Hantieren anderer Personen in ihrer Küche — man gehört sich ja sowieso nur zur Hälfte, seitdem man zwangsweise Zimmer seiner Wohnung abgeben muß —. Jetzt soll man diese aufgedrängten Menschen auch noch im Allerheiligsten am Herde dulden. Darauf kann und will man sich nicht einlassen. Lieber gibt man eben den Raum garnicht an Frauen oder Mädchen ab.

So ist es überall, wohin man hört: Die Herren werden bevorzugt, weil sie nicht „kochen" wollen — obzwar es auch unter ihnen manche gibt — die ihre Kunst probieren, wenn's die Hausfrau erlaubt.

So läuft sich die Einmieterin die Füße ab, bis sie endlich gefunden, wo sie ihr Haupt niederlegen kann. Wenige von ihnen sind reich genug und nicht alle haben die entsprechenden Einnahmen, um Mittags und Abends ihre Mahlzeit im Gasthaus zu halten. Bei Studierenden ist der Wechsel beschränkt, sie sind sehr oft übel daran und es wäre ihnen so leicht geholfen, wenn die Frauen der besseren Stände freundlicher dieser Not gegenüberständen.

Sie haben zwar offiziell an manchem Wohlfahrtszweck mitgewirkt und Ehrungen und Orden erhalten für gemeinnütziges Walten — ihr Name stand vornean, wenn in der Zeitung die Rede davon war — aber auch hier heißt es: J, Bauer, das ist etwas anderes! Im eigenen Haus, innerhalb der vier Wände, versagt ihre Einsicht. Da sind sie hart und verständnislos. Der Hang ihrer Bequemlichkeit überwuchert die gute Menschlichkeitsregung.

Wirklich sehr wenige Frauen bringen ihrer Mieterin so viel Wohlwollen und Verständnis entgegen, ihr da zu helfen, wo es in ihrer Macht steht. Im Einsparen wissen sie zwar recht gut, daß auswärts Essen Unsummen verschlingt, ja, jede Tasse Kaffee oder Tee in den Gaststätten schon übermäßig bezahlt werden muß. Aber es rührt sie nicht. Sehe jeder, wie ers treibe! Was geht es mich an?

Ja, wenn ich bei einfachen Leuten wohnte, sagt manche Studentin, dann hatte ich es besser. Die „Herrschaften" erlauben mir nicht einmal, eine Tasse Tee zu kochen. Und das ist typisch für die Mehrzahl.

Begreifen wir das? Entspricht solche Unduldsamkeit dem Geist der Zeit? Entspricht sie der Frauennatur überhaupt? Als ob, wer möbliert wohnen muß, zu neiden wäre! Den meisten geht die Empfindung anderen zwangsweise ins Haus gepflanzt zu sein, gewiß sehr zu Herzen, ohne die Sach: ändern zu können. Wieviel lieber würden sie in ihren eigenen Räumen und Möbeln hausen, statt in fremden! Würden sich unsere Vermieterinnen ein wenig in die Seele der ihnen Aufgezwungenen versetzen, dann käme ihnen sicher die Einsicht und mit ihr der gute Wille, die Hilfsbereitschaft! Wie wohl täte uns in gleicher Lage ein gütiges Entgegenkommen! Ein bißchen mehr bloß als das gezwungene Muß.

Und wie würden wir uns freuen, fände unsere Tochter einmal gefällige Wirte, wie belohnt wären wir für unsere eigne, der Fremden erwiesenen Gefälligkeit.

A. E.

Rauchende Damen.

Englische Zeitungen beklagen sich, daß der Unfug des Rauchens bei den englischen Damen immer größeren Umfang annimmt. Aber auch in Deutschland hat dieser Unfug sich in den letzten Jahren so gesteigert, daß man gar nicht mehr überrascht ist, wenn man Damen auf der Straße, in den Straßenbahnen, in der Eisenbahn, überall, wo sie vielleicht warten müssen, rauchen sieht. Vor Jahrzehnten war das Rauchen in Deutschland ganz verpönt. Es war unschicklich. Dagegen haben die Polinnen die Zigarette immer geliebt. Bis zum Kriege war die Frau in Deutschland keine große Tabakkonsumentin. Erst während des Krieges, und wunderbarerweise damals, als der Tabak rar und teuer wurde, nahm die Unsitte des Rauchens der Damen großen Umfang an. Neuerdings behaupten zwar die Zigarettenhändler, daß nicht mehr so viel Damen sich als Käuferinnen wie noch vor einem Jahr einstellen, aber wer an den Vergnügungsstätten, in den Restaurant um sich schaut, der sieht heute bei uns just so viel Damen rauchen wie vor einem und wie vor zwei Jahen. Bei den Damen wurde das Rauchen zur Modetorheit. Schließlich aber ist es, wie bei den Männern, ein Laster geworden, da sie, obwohl die Mode verüber ist, sich von der Zigarette nicht mehr trennen können. Auch bei uns gibt es Damen, die täglich mindestens ein Dutzend Zigaretten rauchen. Freilich wird diese Unsitte in Deutschland noch dadurch genährt, daß wir den großen Zustrom schon lange rauchender Polinnen und Russinnen in Deutschland haben, die auch bei uns rücksichtslos mit der Zigarette überall, ob es schicklich ist oder nicht, erscheinen.

Gerta Böhm.

Wie, was und wo die Engländerinnen rauchen.

Welchen Umfang der Unfug des Rauchens bei den englischen Damen angenommen hat, geht aus den Angaben hervor, die der Inhaber einer der größten Tabakhandlungen Londons kürzlich einem Berichterstatter machte. Danach haben überaus viele seiner weiblichen Kunden einen Wochenbedarf von 300 Zigaretten. 20 Zigaretten täglich sind die Tagesration jeder der rauchenden Damen. Mit Vorliebe rauchen sie türkische Zigaretten, da sie den mazedonischen Tabak dem Virginiatabak vorziehen. Die russische Zigarette, die noch vor kurzem in aller Munde war, ist jetzt überwunden. Auch mit den Zigarren haben sich die Raucherinnen in zunehmendem Maße befreundet, und 3 oder 4 Zigarren täglich sind als mittlere Ration anzusehen. Unter den Kundinnen des Hauses befinden sich etwa 200 Damen, die wöchentlich regelmäßig 25 Zigarren geliefert erhalten. Aber auch die Pfeife kommt mehr und mehr in Aufnahme. In den Büchern der Firma sind 300 Damen für ein zu lieferndes Wochenquantum von 60 Gramm Pfeifentabak eingetragen. Es gibt zwar noch immer viele Damen der Gesellschaft, die die mit Gold und Edelstein ausgelegten Luxuspfeifen benutzen, aber dieses Spielzeug kommt mehr und mehr aus der Mode. Die Dame, die heute zur Pfeife greift, ist eine ernsthafte Raucherin und will eine solide Bruyères-Pfeife. Zurzeit beschränken sich die Damen noch darauf, im Hause Pfeifen zu rauchen, wenn sie beim Kamin ihre Zeitungen lesen; aber schon sieht man auch Pfeifen im Munde von Damen, die ihren Morgenritt machen. Viele Raucherinnen haben drei oder vier Pfeifen. Ja, es fehlt auch nicht an solchen, die sich bereits eine Pfeifensammlung zugelegt haben. Wie ihre männlichen Kollegen legen auch die Vertreterinnen des schönen Geschlechts unter den Rauchern Wert darauf, ihre eigene Tabakmischung zu rauchen; um diese herauszufinden, bedient man sich eines sinnreich ausgedachten Verfahrens. Die Dame erhält im Laden eine Zigarettenspitze, deren Mundstück in drei oder vier Röhren ausläuft. Der Kunde ist dadurch in die Lage versetzt, zwei bis drei Zigaretten auf einmal zu rauchen, und das so lange fortzusetzen, bis er den ihm zusagenden Geschmack gefunden hat. Danach wird dann der Tabak gemischt, und die Formel der Mischung, damit immer eine gleiche Lieferung erfolgen kann, in ein Buch eingetragen.

Welchen Umfang die Leidenschaft des Zigarettenrauchens erreicht hat, ersieht man daraus, daß der oben erwähnte Tabakhändler nicht weniger als 3104 verschiedene Mischungen in sein Register eingetragen hat, von denen die Hälfte auf das schöne Geschlecht entfällt. Die englischen Eisenbahnzüge sind heute voll von rauchenden Damen. Sie meiden die Nichtraucherabteile und nehmen in den Raucherabteilen Platz, wo sie sofort ihre Zigarettendose herausholen und zu rauchen beginnen. Die Nichtraucherabteile bleiben heute in England den alten Jungfern und magenleidenden Herren überlassen.

Der Gürtel als Mittelpunkt der Kleidung. „Das sollen moderne Gürtel sein?" fragte kürzlich dicht neben mir im Modewarenhause ein tipptopp gekleidetes junges Mädchen die ihr diese vorlegende Verkäuferin. Ein Blick überzeugte mich, daß ihre Frage berechtigt war. Schreibt doch Frau Mode am modernen Gürtel vor, daß er unbedingt blitzende oder schillernde Verzierungen aufweist. Stahlauflagen, silberne und goldene Ketten und Ringe, Metallblättchen, Halbedelsteinauflagen, Holz-, Glas- und Metallperlen, schwarzes, weißes oder farbiges Lackleder, seidene Schnuren und Fransen vereinen sich miteinander, um jenes zierliche glitzernde Gebilde zu schaffen, das gegenwärtig als wichtigster Bestandteil des modernen Abendkleides anzusprechen ist: zum Gürtel.

E. M.

Das Abwaschwasser von Fleisch, besonders von Leber, Herz usw., sollte jede Hausfrau zum Gießen ihrer Zimmerpflanzen aufheben und nicht, wie es sonst üblich ist, achtlos weggießen. Denn dieses besitzt eine außerordentlich gute Düngekraft, besonders wenn das Fleisch, wie vom Wild, „blutfrisch" ist.

Kalte Füße ohne Bettflaschen und -Krüge zu erwärmen. Vorzüglich geeignet dazu sind Tücher aus altem Flanell oder anderen weichen Wollstoffen. Bei Nichtvorhandensein derselben leistet jedoch auch ein bis an die Knien reichender und den Füßen bequem Platz gebender Fußsack, der aus verschiedenen wollenen, jedoch waschbaren Stoffen zusammengesetzt sein kann, die gleichen Dienste. Die Anwendung der Tücher geschieht derart, daß sie vor dem Schlafengehen erwärmt auf den unteren Teil des Bettes ausgebreitet und dann über den Knien zusammengeschlagen werden. Auf diese einfache Weise werden die Füße rasch erwärmt, ohne daß man eine Verweichlichung zu fürchten braucht.

Feigen als Heilmittel bei Luftröhrenkatarrh. Bei quälendem Husten, wie auch bei den Katarrhen der Luftröhren bewährt sich eine Abkochung von kleingeschnittenen Feigen ganz vorzüglich. Die Früchte, von denen man vier Feigen auf eine Tasse rechnet, werden 3—5 Minuten gekocht, dann bei zugedecktem Gefäß noch 5 Minuten ziehen lassen. Man filtriert dann die Flüssigkeit durch ein Sieb, und läßt sie lauwarm trinken. Dieser Tee ist dreimal täglich (früh, mittags und abends, ½ Stunde vor Einnehmen der Mahlzeiten) zu nehmen.

Bis zu welchem Alter müssen Kleinkinder täglich gebadet werden. Wenn es die Mutter ermöglichen kann, sollte sie den Säugling mindestens das erste Jahr täglich baden. Selbst die gründlichste tägliche Ganzwäsche kommt der Wirkung des täglichen Bades nicht gleich. Verstärkt wird diese aber noch, wenn dem Bade von kurzer Dauer noch eine Uebergießung mit 2 bis 3 Grad kühlerem Wasser nachfolgt. Diesem Gießwasser kann zur Kräftigung des Kindes noch etwas Badesalz (etwa eine Handvoll auf einen Eimer Wasser) beigefügt werden, was ungemein zur Kräftigung des Organismus beiträgt. Kleinkinder von 1 bis 2 Jahren sollten auch noch möglichst zweimal wöchentlich Vollbäder erhalten und Kinder bis zum schulpflichtigen Alter, wie auch die Schulkinder selbst, wenigstens wöchentlich einmal die wohltätige Wirkung eines Vollbades zu spüren bekommen. Dieses sollte immer nach vorhergegangenem gründlichen Abseifen des Körpers vom Kopf bis zum Fuß erfolgen und am Abend vor dem Schlafen vorgenommen werden, weil es auf diese Weise für den Körper am dienlichsten ist.

H. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0005

NACHMITTAGS-KLEIDER

Wenn man die neuen Nachmittagskleider für das Frühjahr betrachtet, so findet man wenig Unterschied gegen die Mode des Winters. Man stellt aber mit Vergnügen fest, daß gerade das Kleidsamste der Wintersaison beibehalten wurde. Die langgestreckte Linie herrscht überall vor, und selbst die Frauen, die erst gar nichts von ihr wissen wollten, haben jetzt erkannt, daß sie vorteilhaft ist. Selbst stärkere Frauen können sie tragen, da sie durch den Ausgleich der Hüftpartien schlank macht. Schlank und jugendlich — das sind aber zwei Punkte, die einer Modeinte den Erfolg sichern. Vielleicht ist das auch der Grund, warum der gleichmäßig lange Rock sich nicht recht einbürgern will. Er macht entschieden älter, der zipfelige, ungleiche Rocksaum aber gibt dem ganzen Anzug etwas Leichtes, Beschwingtes, wirkt graziös und läßt doch wenigstens an irgendeiner Stelle hübsche, gutgewachsene Beine ahnen. Man hat sich so an die abwechslungsreiche Linie der überhängenden Seitenbahnen, der vorn oder rückwärts länger geschnittenen Tunikateile und der lustig flatternden Zipfel gewöhnt, daß man sie am Nachmittags- und Abendkleid wohl noch längere Zeit sehen wird. Ob sie dann endgültig dem langen Rock weichen müssen, kann man heute noch nicht sagen. Weiter ist der Rock jedenfalls geworden und wird zum Sommer noch ein wenig an Weite zunehmen. Das ist ja bei leichteren Stoffen eigentlich auch selbstverständlich und hübscher. Die größere Stoffülle ist im Gegensatz zu den ziemlich knappen Mantelkleidern charakteristisch für den Nachmittagsanzug. Gemeinsam mit dem Rock werden auch die Pagodenärmel immer umfangreicher. Sie bilden die eigentliche interessante Note des Leibchens, das ganz schlicht gehalten ist. Fast alle Kleider haben den flachen von Schulter zu Schulter gehenden Ausschnitt. Nur stärkere Frauen ziehen den schlanker machenden Schalkragen oder die Wickelteile vor. Selten wird der Ausschnitt geschmückt, er bleibt viel häufiger ungarniert. Dafür zeigen die Aermel fast immer irgendwelchen Aufputz, der natürlich mit der übrigen Garnierung des Kleides übereinstimmt. Besonders oft sind sie aus abweichendem Stoff gewählt, der dann am Unterkleid ebenfalls zur Geltung kommt. Zuweilen harmoniert nur ein breiter Ansatz mit den Rockblenden, oder Litzen und Tressen begrenzen geschmackvoll Rockteile und Aermel. Auch Stepplinien und Stickerei in Strichmanier sind häufig zu sehen, am elegantesten und modernsten mit Silberfäden ausgeführt.

Anne P. Wedekind.

K 1513. Mantelkleid in Kittelform mit Stickereiverzierung u. Wildledergürtel.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III, IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1500. Kleid aus farbigem Stoff mit Ueberrock und Steppereiverzierung.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III, IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1478. Kleid mit breitem Gürtel und Besatzblenden.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung erhältlich.

K 1541. Schlupfkleid mit Ueberrock und Streifen- oder Tressenbesatz. Hierzu eine Rückansicht.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III, IV mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1523. Gestreiftes Kleid mit überhängenden Rockbahnen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1483. Kleid mit weiten Aermeln und langem Schalkragen.
Großes Ullstein-Schnittmuster, fertig zugeschnitten, in Größe I, II und IV hierzu mit genauer Beschreibung erhältlich.

K 1543. Kleid in einfacher Häkelform.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III u. IV mit genauer Beschreibung erhältlich.

K 1504. Kittelkleid aus Bordürenstoff mit Ueberrockteilen.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1559. Kleid in Kittelform aus zweierlei Stoff.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 1604. Kleid aus zweierlei Stoff mit weiten Aermeln.
Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

2000 neue Modelle

Die neuen Ullstein-Alben sind heraus

Ullstein-Schnittmuster

zu obigen Modellen und für die gesamte Frühjahrs- und Sommer-Garderobe nur erhältlich bei

Leopold Nussbaum.

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0006

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Nummer 134 — Tägliche Beilage zur Saale-Zeitung — 24. März 1922

Die Anfechtungsklage gegen die Zuckerraffinerie Halle.

Vor der Kammer für Handelssachen des Landgerichts Halle fand gestern die erste Hauptverhandlung verschiedener Aktionäre gegen die Zuckerraffinerie Halle statt. Im ganzen sind drei Klagen eingereicht worden, die alle Nichtigkeitserklärung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 6. Februar beantragen, in welcher bekanntlich die Veräußerung der Raffinerie an die Rohzuckerfabriken beschlossen wurde. Von dem Rechtsvertreter der Zuckerraffinerie wurde der Aktienbesitz der Kläger angezweifelt, d. h. es wurde bestritten, daß alle Kläger am Tage der Generalversammlung im Besitz von Aktien gewesen wären.

Das Gericht beschloß hierüber erst Erhebungen anzustellen und vertagte die Verhandlung auf den 4. Mai.

Bankverein Artern, Sprönger ts, Pöchner u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 21. 4. einzuberufenden Generalversammlung neben erheblichen Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. auf das erhöhte Aktienkapital gegen 12½ Proz. im Vorjahre vorzuschlagen.

Ilse Bergbau-Aktiengesellschaft zu Grube Ilse. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 27. April 1922 stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 30 Proz. (im Vorjahr 22 Proz.) vorzuschlagen.

Mansfelder Bankverein, Akt.-Ges., Mansfeld, Diese mit einem Kapital von 33 000 M. ausgestattete, aus der „Vorschußverein für Mansfeld und Umgegend G. m. b. H." hervorgegangene Bank soll nunmehr, nachdem die Aktien in anderen Besitz übergegangen sind, zu einer Großbank umgestaltet werden. In einer einberufenen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Grundkapital, das inzwischen von 967 000 M. auf 1 Mill. M. erhöht worden ist, um weitere 19 Mill. M. auf 20 Mill. M. zu erhöhen. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1922 ab (das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni) an der Dividende teil und werden an ein Konsortium zu einem Kurse von nicht unter 100 Proz. begeben. Die Festsetzung von weiteren Bedingungen, zu denen die neuen Aktien weiter zu begeben sind, wird dem Aufsichtsrat und Vorstand überlassen. In Abänderung des Statuts wurde beschlossen, die Firma abzuändern in **Bank für Innen- und Außenhandel, Aktiengesellschaft.** Sie hat jetzt ihren Sitz in Berlin. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden zu den bisherigen Mitgliedern, den Herren Bankdirektor Max Brodsky und Rechtsanwalt Dr. Waldeck, hinzugewählt die Herren Bankier Eugen Schiff (i. Fa. Arons & Walter), Bankier Hans Sponholz (i. Fa. Sponholz & Co., vorm. H. Herz), Generaldirektor Hans Wolff-Zittelmann, Bankier Wilh. Kann (i. Fa. W. Kann in Berlin und Potsdam) und Justizrat Ernst Conitz.

Mit 50 Millionen Grundkapital wurde in Gera unter dem Namen Imex, Import- und Exportgesellschaft, eine neue A.-G. gegründet zur Einfuhr von Rohstoffen und Ausfuhr von Fertig- und Halbfertigfabrikaten.

Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats. Aus Essen wird uns drahtlich gemeldet: In der Mitgliederversammlung des Kohlensyndikats, die sich mit der Beratung der Erneuerung des Syndikatsvertrages befaßte, erfolgte eine Einigung auch über die letzten noch offenen grundsätzlichen Fragen. Der neue Vertrag soll am Sonnabend, 25. d. M., unterzeichnet werden.

Dividendenvorschläge. Bremer Vulkan Schiffbau Maschinenfabrik 30 Proz. Thoerls Vereinigte Harburger Oelfabriken A.-G. 25 Prozent sowie 50 Prozent Bonus auf die alten und neuen Aktien.

Die Deutsche Hufnägel-Verkaufs-Gesellschaft in Hannover bringt mit Wirkung vom 13. März ab bis auf weiteres für alle neuen Bestellungen, sowie für sämtliche aus älteren Aufträgen noch zu liefernden Rückstände Aufschlagsätze von 3500 bis 3680 Prozent je nach Mengen mit Frachtgrundlage Wittenberge zur Berechnung.

Preiserhöhungen.

Die Kesselofenverkaufsvereinigung beschloß, für alle Lieferungen bis Ende März für rohe und emaillierte Kesselöfen einen erhöhten Aufschlag von 400 Prozent zu erheben. Die Vereinigung deutscher Eisenofenfabrikanten setzte bis zum gleichen Termin den Teuerungsaufschlag auf 115 Prozent hinauf.

Erhöhung der Weizenmehlpreise. Die Süddeutschen Mühlenbesitzer erhöhten den Preis für Weizenmehl Spezial 0 auf 2050 Mk. je 100 Kilogramm ab Mühle.

Die Vereinigung der Stückfärberei halb- und ganzseidener Gewebe in Krefeld hat die Teuerungsaufschläge auf die Grundpreise mit Wirkung ab 1. April um 850 Proz. bis 1100 Proz. heraufgesetzt.

Die Stoffkappreurvereinigung in Krefeld hat den Teuerungszuschlag auf die Löhne für die Ausrüstung der Gewebe ab 1. April von 2300 Proz. auf 3150 Proz. erhöht.

Der Kupferblechverband hat seinen Grundpreis um 650 auf 11 100 Mk. für den Doppelzentner erhöht.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 23. März 1922.

Die weitere sprunghafte Steigerung der Devisenkurse, Dollar 331, beantwortete die Börse mit ziemlicher Zurückhaltung und entsprechend vorsichtiger überwiegend schwächerer Kursbildung. Dies erklärt sich aus den noch nicht absehbaren Folgen der Markentwertung im deutschen Wirtschaftsleben. Die Rückgänge betrugen 20 Proz., vereinzelt 40 Proz., denen aber auch ebensolche Steigerungen gegenüberstehen. Ausgesprochen fest lagen oberschlesische Montanwerte sowie Kaliaktien, doch ist das Geschäft in letzteren nicht mehr so stark wie gestern. Valutawerte tendierten wegen der Devisenhausse weiter steigend. Mexikaner waren um 400 Proz. höher, auch türkische und Ostwerte stiegen.

Produktenbericht.

Berlin, 23. März 1922.

Infolge der fortgesetzten Steigerung der Devisenpreise gerät der Produktenmarkt immer mehr in Verwirrung. Die Abgeber von außerhalb sind mit ihren Forderungen so sehr in die Höhe gegangen, daß selbst dringende Kaufluft sich gegen die Bewilligung der Forderungen sträubt. In Weizen wird überall Ware nur noch ganz vereinzelt angeboten. Roggen ist angeboten, aber zu ganz beträchtlich erhöhten Forderungen. In Gerste war Angebot heute kaum am Markte. Sie war schon gestern zu erheblich höheren Notizen bezahlt worden. Für Hafer stellten die Verbraucher für brauchbare Ware Käufer zu Preisen, die sich nach den stark erhöhten Forderungen für Abladungen richteten. Auch die Mais- und Futterartikelpreise strebten wesentlich nach oben.

Per 50 Kilo:		per 50 Kilo:	
Weizen, märkisch	805—810	Erbsen Viktoria	660—680
„ pom.	—	Kleine Speiseerbsen	550—590
„ schles.	—	Futtererbsen	550—560
„ mecklb.	—	Wicken	—
Roggen, märkisch	602—612	Ackerbohnen	600—620
„ pomm.	590—610	Wicken	—
Hafer, märkisch	600—610	Blaue Lupinen	—
„ pomm.	590—600	Gelbe Lupinen	—
„ westpr.	—	Seradella neu	1200—1300
Sommergerste	690—710	Seradella alt	—
Mais, la plata, Februar		Rapskuchen	480—492
ab Hamburg	540—543	Leinsaat	—
Roggenkleie	450	Leinkuchen	—
Weizenkleie	415	Raps	1055—1070
per 100 Kilo:		Trockenschnitzel prompt	—
Weizenmehl 70%	1910—2260	Speisekartoffeln, weiße und rote	—
Roggenmehl 70%	1330—1470		

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 68—76, Haferstroh drahtgepr. 72—79, Stroheiß gebündelt —, desgl. Langstroh —, Wiesenheu gut, gesund u. trocken, 2 ormahd 190—215, Wiesenheu gesund u. trocken 170—184, Kleeheu lose, gesund und trocken —, alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 23. März 1922.

Chemnitzer Bankverein	295,00	Mansfelder Kuxe	28 400
Leipziger Hypoth. Bank	166,00	Oelsnitzer Kuxe	—
Thüringer Gas	733,00	Pittler, Leipzig	895,00
Crüllwitzer Papierfabk.	945,00	Prehnitzer Stamm-Akt.	—
Clauziger Zuckerfabk.	1375	„ Priorit.-Akt.	—
Gr. Leipziger Straßenbahn	5,00	Riebeckbier	725,00
Hallesche Zuckerraff.	1012	„ Vorzugs-Akt.	120,00
„ Zementfabk.	—	Rositzer Zuckerraff.	1115,00
Hugo Schneider, Paunsd.	770,00	Rudelsburger Zementfabk.	—
Köndsd. Zuckerfabk.	2100	Sachsenwerk	650,00
Leipziger Kammgarnspinnerei	1390,00	Sondermann u. Stier	600,00
Leipziger Malzfabrik	726	Stöhr & Co.	2265
		Zimmermann, Halle	580,00
		Zimmermann, Chemnitz	661,00

Franz Samson & Co., Kom.-Ges.
Halle a. S. — Bankgeschäft — Leipzigerstr. 67
Fernruf 6366.
An- und Verkauf von Effekten.

Hallische Börsen-Kurse vom 23. März

Staats- und Staat-Anleihen	
4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1885	95
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1896	93
3½ „ „ v. 1894	87
4 „ „ v. 1903	72
4 „ „ v. 1910	71
3½ Aksner Stadt-Anleihe	86

Pfandbriefe	
4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe	82
4½ „ „ „	85
5 „ „ „	77
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe	68
3½ „ „ „	90
4 „ „ „	77
4 Sächs. Rentenbriefe	—
3½ „ „	88
3½ „ Provinz.-Anleihe	90
4 „ „	—

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.	
3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	80
4½ „ „ v. 190	90

Bergwerks-Anleihen	
4 Brockd.-Nordh. Eisb. Hyp.-Anl.	90
4½ Anna Sophie Hyp.-Anl.	90
4½ Deutsche Grube Hyp.-Anl.	93
5 Gewerksch. Burbach Hyp.-Anl.	101
5 „ Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	1 1
5 „ Leopoldshall-Anl.	101
5 „ Vesta-Hyp.-Anl.	101
4½ Grube Auguste-Anl.	99
4½ „ „ „ rzb. 1922	99
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	89
3 „ „ „	1.1
4 Mansfelder Gew.-Anl. v. 1883	92
4 „ „ „ v. 1908	93
4½ „ „ „ v. 1905	97
4½ „ „ „ v. 1911	97
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 105%	100
4½ A. Riebeck Montw.-A. rzb. 102%	101
4½ „ „ v. 1908/21 rzb. 102%	101
4½ Sachs-T. Brk. V.w. H.-A. rzb. 102%	99
4½ „ „ Anl. rzb. 105%	100
4 Waldauer Braunk.-Anl.	94
4½ „ „ rzb. 102%	100

4½ Westeisen-Weiß.-Brk.-Anl. v. 1890	94
4 „ „ „ v. 1898	94
4 „ „ „ v. 1902	94
4½ „ „ „ rzb. 102%	100
4 Zeitz. Par.-u. Solarölf.-A.	95
4½ „ „ „ rzb. 102%	100

Anleihen industrieller Gesellschaften	
4 Crüllwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	95
4½ „ „ „	100
4½ Ellenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	100
5 Riesaer Werkschaftsanl. Hyp.-Anl.	100
4 „ „ „ v. 1920 rzb. 102%	100
4 Fab. landw. Masch. F. Zimmerm.	—
4 „ „ „ Hyp.-Anl.	90
4 Hy. Pflanzenhütte Hyp.-Anl.	93
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1908	101
4½ „ „ „ v. 1912	101

Bank-Aktien	
Hallescher Bankverein	299
Diskontobank	215

Bergwerks-Aktien	
Hall. Pfännersch.-A.-G.	185
Riebeckische Montanwerke A.-G.	1750
Wetzelsch.-Welßenfelser A.-Ges.	2550

Industrie-Aktien	
Amsterdam. Papierfabr. Nr. 1-3800	1725
Crüllwitzer „ Nr. 1-4625	—
Cunnersdorf Malzfabrik Nr. 1-1600	730
Ellenburger Kattun Nr. 1-3000	2700
Eisenwerk Brünner Nr. 1-3000	640
Fab. Masch. F. Zimmerm. Nr. 1-300	580
„ „ „ „ Vzgs.-Akt.	580
Clauziger Zuckerfabrik Nr. 1-7500	1425
Hallesche Maschinen	3000
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1-2000	1460
Kaiserbad Cunnersdorf	375
Kronstorfer Zucker	—
Mythäus-Hütte Nr. 1-4100	750
„ „ Nr. 4101-6000	670
Gottfried Lindner	1620
Wegelin & Hübner	1.75
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3200	—
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11000	1012

Metallnotierungen.

Berlin, 23. März 1922.

Notierungen der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bares) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 9787

Notierungen der Kommission des Berliner Metallhändlerverbandes.
(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland)

Raffinadekupfer 99—99,9% April	8850—8900
„ „ April	—
„ „ Mai	—
Hüttenweichblei	3150—3200
Hüttenzinkblock ab Dtsch. Hütte, Vs. d. Zinkhüttenverb.	3468
Original-Hüttenaluminium 98—99% in 1 mal gekerbt. Blöcken	3425—3475
Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit	2925 2975
Original-Hüttenaluminium 98—99% in 1 mal gekerbt. Blöcken, desgl. in Walze oder Drahtstangen	13200
Banka-Zinn	13500
Straitsinn	20800—21000
Australzinn	20800—21000
Hüttenzinn, mindestens 99%	21000—21100
Reinnickel 98—99%	20100—20400
Antimon-Regulus	21000—21500
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	3100—3200
	3475—3500

Der Wert der Mark in Pfennigen.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

Am:	letzte Notiz	vorletzte	Am:	letzte Notiz	vorletzte
Holland	1,5	1,5	England	1,5	1,6
Belgien	3,1	3,3	Amerika	1,4	1,5
Norwegen	2,1	2,2	Frankreich	3,0	3,1
Dänemark	1,7	1,8	Schweiz	1,4	1,4
Schweden	1,4	1,5	Spanien	1,7	1,8
Italien	5,2	5,5	Tschechoslowakei	16,2	17,1

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft. Aken a. d. Elbe.
Aken a. Elbe, den 23. März 1922.
Am 20. März trafen die Kähne Nr. 1937 und 4816 in Aken ein.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Margarethe Berdig mit Walther Schoenderner, Eisterwerda — Linda Engel mit Bapst Kestel, Zwochau. — Friedel Daut mit Arthur Kroppl, Halberstadt. — Erna Fornell mit Fritz Setzert, Weißenfels.

Vermählte: Konrad Fritsche und Frau Charlotte geb. Lehmann, Liebenwerda. — Willi Henke und Frau Anna geb. Wolf, Quedlinburg.

Gestorben: Fritz Teuchert, Halle. — Gerda Zimmermann (16½ J.), Halle. — Berta Raue geb. Mädicke (47 J.), Halle. — Karl Geier (69 J.), Könnern. — Artur Grossi, (22 J.), Ebersdorf. — Christiane Walter geb. Kausch, Mockern. — Carl Beck (58 J.), Quedlinburg. — Dr. Hermann Steppuhn, Quedlinburg. — Anna Jowanowitsch geb. Träger, Niemegk. — Auguste Pabst geb. Mansfeld (75 J.), Gr. Rauna. — Wilhelm Vogel 87 J.), Halberstadt. — Dorothea Schickerling geb. Eberhardt (84 J.), Halberstadt. — Margarete Bruhns geb. Heine (54 J.), Halberstadt. — Alois Mocht (54 J.), Halberstadt. — Julius Heinemann (74 J.), Weißenfels. — Henriette Berghoff, Weißenfels. — Auguste Rüdiger geb. Schaan (79 J.), Weißenfels. — Friedrich Herdieckerhoff (62 J.), Rüdersdorf. — Otilie Hartnick geb. Becker, Bitterfeld. — Karl Eduard Busch (79 J.), Leipzig. — Karl Lieber (56 J.), Posendorf. — Karl Schmidt (69 J.), Roßbach.

Offene Stellen

Zum 1. April suche für mein Modewaren- u. Aussteuer Geschäft

2 tüchtige Verkäufer und Dekorateure

Offerten bitte Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und Bild bei zufügen.

H. Taeger, Modewaren, Staßfurt.

Subdirektion

für Pferde-Versicherung ist von großer Gesellschaft zu vergeben. Reflektiert wird auf Generalvertreter anderer Versicherungs-Branchen. Inspektoren und Akquisiteure werden auf Kosten der Gesellschaft gehalten. Große Verdienstmöglichkeit gegeben. Gefl. Offerten sub P. L. 9984 Invalidendank, Ann.-Exped. Berlin W 9.

Kaufmännischer Lehrling

per 1. April gesucht. Schriftliche Bewerbungen an

Heinz Sernau, Papier Großhandlung,

Schulstraße 11.

Kaufm. Lehrling

mit guter Handschrift für sofort oder Ostern gesucht.

Blumenthal & Bauer,
Halle a. S.,
Halberstädter Straße 1.

Suche zum 1. od. 15. April

junges Mädchen

aus der Landwirtschaft das mit meiner Tochter den Haushalt einer 300 Morgen großen Wirtschaft zu versehen hat. Familienanschluß, Taschengeld, Gelegenheit zur weit. Ausbildung.

Frau Martha Schulze, Mördach bei Wolkramshausen.

Suche zum 1. April ein gebildetes junges, besseres

Mädchen

bei Familienanschluß u. gutem Gehalt in eine Gastwirtschaft welche Lust u. Liebe hat, ein 2jähriges Kind zu vertreten u. gleich etwas der Hausfrau im Haushalt eine Stütze mit ist.

Frau Erna Klingner, Gasthof zu Göhrig (Kreis Querfurt).

Vermietungen

Durch plötzlichen Wechsel wird ein

möbliertes Zimmer

zum 1. April bezw. 15. April frei. (Reilstraße.) Volle Pension. Zimmer auch für zwei Personen geeignet. Gefl. Angebote erbeten unter E. 255 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes Zimmer

(Halle-Nord)

zum 1. April mit Pension zu vermieten. Angebote erbeten unter N. 256 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Eleg. groß. Herren- u. Schlafzimmer

m. elektr. Licht z. 1. 4. oder später von ledigen

Leuna-Akademiker

gesucht Preisoff. u. U. 3562 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufgesuche

Kaufe und zahle

die höchsten Preise für

Gold-, Silber-, Platin-Bruch,

Uhren, Ketten, Ringe, alte Gebisse usw.

Hautfe,
Brüderstr. 9a,
direk am Markt!
Wiegen und taxieren kostenlos.

Verloren

Verloren

ein schwarzer Damen-Glacee-Handschuh, Dienstag Abend 4 auf dem Bahnhof, abzugeben gegen Belohnung in der Exped. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Gut sitzende dauerhafte Korsetts

empfiehlt h3384

R. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 34.

Gutgehendes

Materialwaren-Geschäft

zu kauf. gesucht. In Kaufkraft gegend. Anz. 15—20000 M.

Rich. Ronne,
An der Schwemme 2.

Photographisch. Apparat

10×15 mit Doppelausziehnast und Drehausleiber zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. T. 655 an d. Exp. d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0007

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 23. März 1922

Weiterer Verlauf der Börse.

Im weiteren Verlauf der Börse erfuhr das Geschäft teilweise eine leichte Belebung. Vereinzelt traten, so besonders am Montanmarkt, Aufbesserungen ein, doch blieb die Gesamttendenz lustlos.

2-Uhr-Kurse:

Sparprämienanleihe 82,60, Kriegsanleihe 77,50, Phönix 1245, Gelsenkirchen 1195, Harpener 1850, Caro 920, Oberbedarf 1150, Deutsch-Luxemburg 1140, Bochumer 1215, Laurahütte 2412, Kattowitzer 2060, Rheinstahl 1320, Orenstein & Koppel 1100, Otavi 1300, Schantung 500, Hamburg Paket 514, Nordd. Lloyd 386, Hansa 440, Deutsch Australier 582, Hamburg-Süd 690, Salitrera 22 100, Südsee 2225, Deutsche Kolonial 13 800, Pomona 12 000, Deutsche Petroleum 2100.

Bezugsrechte: Krauß 206, Braunschweiger Bank 18 pCt., Mecklenburg. Friedrich Wilhelm 4½ pCt.

Agram, 22 März. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung".) Devisen. Berlin 118, Budapest 45, Bukarest 240, Italien 1605, London 1350, New York 290, Paris 2950, Prag 598, Zürich 5900, Wien 4,65.

Emder Reederei A.-G. in Hamburg. Die Gesellschaft beantragt die Erhöhung ihres Aktienkapitals um 50 auf 75 Mill. M. durch Ausgabe von Stamm- und Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht. Die letzte Erhöhung wurde im Februar d. J. von 3,5 auf 25 Mill. M. vorgenommen.

Neue Aktiengesellschaft. Unter Mitwirkung des Bankhauses Reinhold Steckner in Halle und der A.-G. Hugo Löwenstein in Düsseldorf wurde die Speiseölfabrik Wipperling & Cie. in Halle und die Wipperlingschen Waschmittelwerke G. m. b. H. in Halle mit 2,2 Mill. M. Grundkapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, unter dem Namen „A.-G. für Oel- und Seifenindustrie".

Telegr. Auszahlg. Reichsb. Disk. 5 %	Bank-Disk.	23. 3. Geld	23. 3. Brief	22. 3. Geld	22. 3. Brief
Holland Gulden	4½	12487,50	12512,50	11588,40	11611,60
Belgien Frank	5	2782,20	2787,80	2592,40	2597,60
Christiania Kron	6	5804,15	5815,85	5354,60	5365,40
Kopenhag. Kron	6	7042,95	7057,05	6533,45	6516,55
Schweden Kron.	5	8641,35	8658,65	8041,95	8058,05
Helsingf. fin.M	9	714,25	715,75	653,30	654,70
Italien Lire	6	1668,30	1671,70	1548,45	1551,55
London Lstr.	4½	1446,05	1448,95	1341,15	1343,85
New York Dollars	4½	326,67	327,33	304,19	304,81
Paris Frank	5	2972,00	2978,00	2747,25	2752,75
Schweiz Frank	3½	6378,60	6391,40	5914,05	5925,95
Spanien Pesetas	5	5094,90	5105,10	4710,25	4719,75
Dt. Oest. (abg.) Kr.	7	4,18	4,22	3,93	3,97
Prag Kron	6	569,30	570,70	524,45	525,55
Budapest Kron	—	37,71	37,79	36,06	36,11
Buen. Air. Pp. Peso	—	120,35	120,65	111,72	112,02
Bulgarien Leu	—	219,75	222,25	203,75	204,25

Deutsche Eisenb.-Akt.

		Heute	Vortag
Aachen Mastr.	0	—.—	—.—
do. Genußsch.	0	—.—	—.—
Brnschw. L. E.	0	303,00	309,00
Bröltbaler	0	—.—	72,00
Crefeld. Eisen	0	—.—	112,00
Elektr. Hochb.	5½	220,00	223,00
do. 5proz. Vrz.	5	106,00	103,00
Eut. Lüb. L. A.	3½	184,75	180,25
Halberst. Blk.	0	298,00	303,00
Halle-Hetst. L. A.	4	230,00	—.—
Königsbg. Cr.	8	240,00	—.—
Lüb.-Büchen	0	392,50	390,50
Niederlaus. Eb.	2½	185,00	185,00
Nordh. W. L. A.	0	180,00	184,00
Schant. Genuß		2010,00	2000,00

Kleinbahn-Aktien

		Heute	Vortag
A.E.G. Schnell	0	—.—	—.—
do. Vrz. Lit. A.	5	67,50	69,00
Allg. D. Kleinb.	0	170,00	170,50
do. Lok. u. Strb.	7½	311,50	315,00
Dt. Eisenbbetr.	5	320,00	310,00
Gr. Cassel Strb.	5	153,00	153,00
Hambg. Hochb.	5	146,00	154,00
Hann. Stb. Vrz.	6	601,00	600,00
Magdebg. Strb.	4	—.—	—.—
Stett. Straßb.	0	118,00	120,00
Süddt. Eisenb.	5½	374,75	370,00
Ver. Eisenb. Bt.	4	83,00	85,00

Schiffahrts-Aktien

		Heute	Vortag
Hamb. Reed. 96	18	470,00	471,00
Kopenh. D. L. C.	40	—.—	—.—
Kosmos D. Dpf.	5	565,00	561,00
do. junge	4½		520,00
Schl. Dmpf. Co.	15	545,00	550,00

Bank-Aktien

		Heute	Vortag
Bk. f. Brauind.	7	375,00	375,00
Barm. Kreditb.	15	175,00	—.—
Berl. Hyp. Bk.	6	125,50	130,25
Berl. Kass. V.	10	207,00	208,00
do. Makler V.	4	121,00	121,00
Brasil. Bk. f. D.	25	1070,00	1060,00
Braunschw. Bk.	10	279,00	271,00
Brschwll.-H. B.	9½	198,00	197,00

Deutsche Anleihen.

		Heute	Vortag
D. R.-Schatzg. Anleihe	4	115,75	115,00
D. Sp.-Pr. Anl.	1,2	82,60	82,60
Pr. Staff. Anl.	3½	64,50	64,50
Bad. St. Anl. 01	4	89,10	88,80
Bayr. Eisb. Ob.	3	64,00	64,00
Bremen 1919	4½	98,40	97,90
do. A. 08, 09, 11	4	96,00	96,00
do. 1887-99, 05	3½	71,00	71,00
Hamb. Sts. Rte.	3½	75,00	75,00
do. do. 1919	4½	95,60	95,60
Meckl. Ld. A. 14	4	81,00	80,00
Oldb. St. A. 9, 12	4	84,50	84,50
Sächs. St. A. 19	4	82,50	81,50
do. St.-Rente	3	60,50	60,60

		Heute	Vortag
Gelsenk. 07-10	4	92,00	92,00
Halle 1900 05 10	4	73,00	73,00
Hannover 95	3½	—.—	—.—
Königsberg 20	4½	83,00	84,50
Lichtenb. (Bl.)	4	73,25	—.—
Lichterf. (Bl.)	3½	—.—	—.—
Liegnitz 13	4	—.—	—.—
Magdeburg 19	4½	86,50	87,00
Mainz 1900, 5, 7	4	89,00	88,00
Mannheim 1914	4½	—.—	—.—
München 1892	4	—.—	—.—
do. 1903, 04	3½	—.—	—.—
Nürnb. 99-02, 04	4	—.—	91,25
Oppeln 1902	3½	—.—	—.—
Osnabrück 09	4	—.—	—.—
Regensb. 08, 09	4	89,25	89,25
Rummelsb. (B.)	3½	—.—	
Schönebg. (Bl.) 1904, 07, 09	4	73,50	73,50
Stettin u. 22-23	4	81,25	81,25
Stuttgart 1895	4	98,50	98,25
Thorn 00, 06, 09	4	25,00	24,30
Wiesb. Ag. 3, 4	4½	93,75	94,00
do. 1883	3	—.—	—.—
Wilmd. (Bl.) 99	4	—.—	—.—
Worms 01, 09, 14	4	—.—	—.—
Brdb. Kom. A.	4½	99,80	99,80
Dtsch. Kom. A.	4	89,75	90,25

Preußische Pfandbriefe

		Heute	Vortag
Berliner neue	4	91,75	92,00
do. neue	3½	77,75	77,75
do. neue	3	77,00	77,00
Brdb. Pfdbr. Bl.	4	91,00	91,00
Kur. u. Nm. neu	3½	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen nach amtlichen Feststellungen

Festverzinsliche Werte.

Die neue Städte- und Landgemeinde-Ordnung.

DA. **Berlin, 23. März.**

Von amtlicher preußischer Seite wird der „Dena" mitgeteilt:

Die Entwürfe der neuen Städte- und Landgemeindeordnung sind als Teil der allgemeinen Verwaltungsreform zu betrachten. Diese Reform des Gemeindeverfassungsrechts umfaßt Städte-, Landgemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung, durch die auch die Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinzen geregelt wird. Zweck der Reform ist einmal eine Anpassung der Verfassungen an die namentlich durch die Staatsumwälzung veränderte Rechtslage sowie an die eine größere Beweglichkeit der Verwaltung erfordernden wirtschaftlichen Bedürfnisse; zweitens eine Vereinheitlichung des jetzt nach Provinzen zersplitterten Rechtszustandes. Aus den bisher nebeneinander bestehenden verschiedenen provinziellen Städte- und Landgemeindeordnungen ist das Bewährte in den neuen Entwurf übernommen. Nur die Hohenzollernschen Lande sollen auch fernerhin in Rücksicht auf ihre besonderen kommunalen Verhältnisse von der allgemeinen Regelung ausgenommen bleiben.

Leitgedanken der kommunalen Verwaltungsreform.

a) Verhältnis der Gemeinde zum Staate.

Die Gemeinden sind organische Bestandteile des Staates. Zweck und Ziel der Verwaltung ist der gleiche, ob sie vom Staat oder der Gemeinde ausgeführt wird, gerichtet einzig und allein auf die Pflege der Wohlfahrt des Volkes. Gemeindeverwaltung ist daher nicht Selbstzweck, sondern Staatszweck. Dieser Universalität des Staatszwecks entspricht es, daß die Gemeindeverwaltung dem Staatsganzen untergeordnet und dem Staat ein Aufsichtsrecht vorbehalten bleiben muß. Während jedoch bei den Auftragsangelegenheiten die Gemeindeverwaltung nur ausführendes Organ ist, der Staat durch Anweisungen unmittelbar auf die Ausführung wirkt, sind die Selbstverwaltungsangelegenheiten den Gemeinden grundsätzlich unter eigener Verantwortung zur selbständigen Ausführung übertragen. Sachlich beschränkt sich die Staatsaufsicht über die Selbstverwaltung in Zukunft auf die Beanstandung gesetzwidriger Gemeindebeschlüsse, die Erhaltung einer ordnungsmäßigen Verwaltung und das Einspruchsrecht gegenüber besonders weittragenden Gemeindebeschlüssen. Abgeschafft ist die instanzmäßige Beschwerde im Aufsichtswege. Diese Beschränkung der Staatsaufsicht in sachlicher Beziehung bedingt eine Erhaltung der Aufsicht in personeller Beziehung, d. h. die Bestätigung der leitenden Beamten der Gemeinde durch den Staat. Das Bestätigungsrecht unterliegt aber einer scharfen Kontrolle. Einmal darf die Bestätigung nicht wegen der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei versagt werden; ferner muß der Gemählte gehört werden, ehe die Bestätigung versagt wird, und schließlich ist die Bestätigung, soweit sie nicht dem Staatsministerium vorbehalten bleibt, an die Zustimmung der Beschlußbehörde gebunden und einer Nachprüfung durch den Minister des Innern unterworfen.

Auch fernerhin wird die kommunale Aufsicht des Staates über alle Städte von dem Regierungspräsidenten über alle Landgemeinden (Landbürgermeistereien) von dem Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses geübt.

Das Umgemeindungsrecht wird wesentlich vereinfacht. Die Vereinigung einer Gemeinde mit einer anderen Gemeinde soll in Zukunft durch das Staatsministerium, die Vereinigung einer Gemeinde mit Teilen einer anderen Gemeinde durch die Beschlußbehörde erfolgen.

b) Bürgerrecht.

Träger der öffentlich-rechtlichen Gewalt der Gemeinde ist die Bürgerschaft. Das Bürgerrecht besteht aus dem aktiven und passiven Wahlrecht. Beide decken sich mit dem Wahlrecht zum Landtage, mit der Einschränkung, daß Vorbedingung ein mindestens 6monatiger Wohnsitz im Gemeindegebiet ist.

c) Richtlinien für Form und Gegenstand der Selbstverwaltung.

Um eine größere Beweglichkeit der Verwaltung zu erzielen, können zur Verwaltung einzelner Zweige Verwaltungsausschüsse mit Vertretungsbefugnis nach außen eingerichtet werden; ferner sind in den Städten nach Großberliner Vorbild kollegialische Bezirksämter vorgesehen. Durch Ortsgesetz können die Betriebsverwaltungen dem Haushaltsplan und der Stadtverordnetenversammlung gegenüber selbständiger gestellt werden. Durch bestimmte Grundsätze über Vermögensverwaltung und Haushaltsführung soll der allgemeinen Finanzlage und dem Gebote sparsamer Wirtschaft Rechnung getragen werden.

d. Magistrats- und Bürgermeisterverfassung.

Der Entwurf behält sowohl die Bürgermeisterverfassung (Stadtverordnetenversammlung alleiniges Willensorgan der Stadt, Bürgermeister lediglich Verwaltungs- und Vollzugsorgan) als auch die Magistratsverfassung bei. Die Beibehaltung beider Verfassungen bedingt aber auch die Beibehaltung derjenigen wesentlichen Merkmale, ohne welche sie ihre Vorzüge oder ihre historische Berechtigung verlieren würden. Dazu gehört vor allem bei der Bürgermeisterverfassung der Vorsitz des Bürgermeisters in der Stadtverordnetenversammlung und bei der Magistratsverfassung die Zustimmung des Magistrats zu den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung. Eine Einschränkung der Gleichberechtigung beider Verfassungen findet nur insofern statt, als die Neueinführung der Magistratsverfassung da, wo sie nicht besteht, ausgeschlossen bleibt und als die Einführung der Bürgermeisterverfassung anstelle der Magistratsverfassung endgültig ist.

e. Landbürgermeistereien.

In Anknüpfung an die in den westlichen Provinzen schon bestehenden Gemeindeverbände sieht der Entwurf einen Zusammenschluß der einzelnen Gemeinden zu Kommunalverbänden (Landbürgermeistereien) vor, um auf dem Lande die Selbstverwaltung zu erweitern und zu verstärken. Gleichzeitig sollen die Landbürgermeistereien Bezirke für die örtliche Polizeiverwaltung und Wahlbezirke für die Wahlen zu den Kreistagen werden. Jede Landgemeinde muß einer Landbürgermeisterei angehören. Eine größere Landgemeinde kann für sich allein eine Landbürgermeisterei bilden. Die Bildung der Landbürgermeisterei erfolgt zum ersten Male auf Grund eines für jeden Kreis von Kreisausschuß nach Anhörung der beteiligten Gemeinden aufzustellenden Planes, der von dem Bezirksausschuß und dem Provinziallandtag zu begutachten ist, durch den Minister des Innern oder die von ihm beauftragte Behörde. Bei der Bildung der Landbürgermeistereien soll in erster Linie auf die Schaffung leistungsfähiger Verbände und auf eine Abgrenzung gesehen werden, die eine geordnete Verwaltung der Landbürgermeistereien entspricht derjenigen der Städte mit Bürgermeisterverfassung. Organe der Landbürgermeistereien sind die Bürgermeistervertretung, die nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts in unmittelbarer gleicher und geheimer Wahl gewählt werden soll und der von der Bürgermeistervertretung zu wählende Landbürgermeister. Durch Provinzialgesetz kann für eine Provinz oder für Teile einer Provinz bestimmt werden, daß die Zuständigkeit der Landbürgermeistereien für die Dauer eines 10 Jahre nicht überschreitenden Zeitraumes auf die Verwaltung der Ortspolizei und der Ortsgesundheitspflege beschränkt bleibt. Der Landbürgermeister wird dann ehrenamtlich bestellt. Nur in der Provinz Hannover kann durch Provinzialgesetz die Einführung der Bürgermeistereiverfassung überhaupt ausgeschlossen werden, da die Hannoverschen Kreise im allgemeinen so klein sind, daß eine Einteilung der Kreise in Landbürgermeistereien ohne die nicht beabsichtigte gleichzeitige Zusammenlegung der Kreise dort nur geringe praktische Bedeutung haben würde.

f. Auflösung der selbständigen Gutsbezirke.

Die wesentliche Eigentümlichkeit der selbständigen Gutsbezirke besteht darin, daß der Gutsbesitzer die öffentlich-rechtlichen Lasten trägt, andererseits aber auch allein als Gutsvorsteher den Gutsbezirk öffentlich-rechtlich zu vertreten hat, eine Gemeindevertretung besteht nicht.

Diese Verfassung ist mit der berechtigten Forderung, daß jeder an dem Gemeindeleben teilnehmen kann, unvereinbar. Die Auflösung der Gutsbezirke muß daher gelegentlich einer Neuregelung des Gemeindeverfassungsrechts erfolgen. Von einer Auflösung soll nur dann Abstand genommen werden, wenn wegen der geringen Einwohnerzahl oder der räumlichen Trennung der Wohnstätten ein eigenes Gemeindeleben innerhalb des bisherigen Gutsbezirks sich auch im Falle seiner Auflösung nicht entwickeln könnte. Die Auflösung der Gutsbezirke soll in der Weise erfolgen, daß in jedem Kreis nach Anhörung der beteiligten Gemeinden und Gutsbesitzer ein Plan aufgestellt wird, der nach Begutachtung durch den Bezirksausschuß und Provinziallandtag von dem Minister des Innern festgestellt wird. Die aufgelösten Gutsbezirke sind entweder mit anderen Gemeinden zu vereinigen oder in selbständige Gemeinden umzuwandeln.

England und die deutschen Farbstoffe.

Die Tatsache, daß das englische Unterhaus die Aufhebung des Schutzzolles auf deutsche Farbstoffe abgelehnt hat, zeigt, wie tief England noch im Kriegsprotektionismus steckt. Um diese Ablehnung, die den großen, Weltruf genießenden Stoffindustrien Englands einen unzeitgemäßen Schaden zufügt, richtig zu verstehen, muß man sich daran erinnern, daß die englische Regierung während des Weltkrieges, als die Einfuhr deutscher Farbstoffe unmöglich war, gewaltige Summen in die englische Farbstoffindustrie hineingesteckt hat. Diese Industrie ist aber völlig lebensunfähig; sie kann die Konkurrenz mit deutschen Farbstoffen überhaupt nicht aufnehmen, da sie völlig ungenügendes Material produziert und dafür noch unglaubliche Preise verlangt. So sieht sich die englische Regierung in der Zwickmühle, entweder durch Aufhebung des Schutzzolles ihr Geld zu verlieren, oder aber durch seine Beibehaltung die englischen Farbstoff verarbeitenden Industrien schwer zu schädigen. Denn die bisherigen Abnehmer dieser Industrien kaufen nun ihre Ware im Auslande, und die Arbeiter mußte schon vor einem halben Jahre auf Kurzarbeit gesetzt werden. Das Einfuhrverbot hat also die englische Textilindustrie ruiniert und dabei nicht einmal die britische Farbstoffindustrie auf die Beine zu stellen vermocht.

Das ist ein herzlich schlechtes Geschäft, das zum mindesten wieder einmal beweist, ein welch zweischneidiges Schwert der Protektionismus ist.

Kunst und Wissenschaft

Gegen die Eisenacher Hochschulpläne spricht sich auch der Deutsche Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine aus: „Wir erklären im Namen und Auftrag aller maßgebenden technisch-wissenschaftlichen Vereine und Verbände Deutschlands, die wir vertreten, daß jedes Bedürfnis nach einer solchen neuen Bildungsanstalt unbedingt zu verneinen ist. Die vorhandenen Universitäten, Technischen Hochschulen und Handelshochschulen reichen mit ihrer zum Teil noch nicht einmal ausgebauten Bildungsmöglichkeit vollständig aus, jedem berechtigten Bildungsbedürfnis gerecht zu werden. Auf den vorhandenen Bildungsstätten sind, in Uebereinstimmung mit den großen führenden Wirtschaftsverbänden, alle nur irgendwie verfügbaren Mittel unserer Erwerbsstände zu konzentrieren. Solange diese Mittel noch nicht einmal entfernt genügen, um das Notwendigste für unsere wissenschaftlichen Hochschulstätten zu beschaffen, bedeute die Neugründung einer Hochschule, für die jedes Bedürfnis verneint werden muß, eine unverantwortliche Schädigung der großen wissenschaftlichen Aufgaben."

Lehrauftrag für Dr. Doetsch. Wie wir hören, ist dem Privatdozenten Dr. Doetsch an der Universität Halle ein Lehrauftrag zur Vertretung der angewandten Mathematik erteilt worden.

Kammersänger Dr. Paul Kuhn wurde nach erfolgreichem Gastspiel auf 6 Jahre an die Wiener Staatsoper unter glänzenden Bedingungen verpflichtet.

Der Nachfolger von Prof. Thiersch in München. Das Bayrische Kultusministerium hat bekanntlich als Nachfolger des verstorbenen Professors Thiersch auf das Ordinariat für Baukunst an der Technischen Hochschule in München den Geheimrat Dr. h. c. Hermann Bestelmeyer, ordentl. Professor an der Akademie der Künste in Berlin und ordentl. Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg berufen. Die Verhandlungen über Bestelmeyers Berufung nach München sind noch in der Schwebe. Bestelmeyer äußert sich über seine Berufung unserem Mitarbeiter gegenüber: Die Entscheidung wird mir äußerst schwer. In München winkt die Heimat und die schöne Kunststadt; dazu habe ich dort sehr viele gleichgesinnte alte Freunde. Andererseits habe ich in Berlin eine sehr schöne Stellung mit der Aussicht auf ständig sich vergrößernden praktischen Wirkungskreis. Auch bin ich in den 7 Jahren, seit ich hier bin, doch schon recht heimisch geworden, was Menschen, Stadt und Landschaft anlangt, und gerade aus Anlaß dieses Rufes erfalte ich täglich neue Beweise aus den Reihen der Kollegen und der Studentenschaft, wie sehr man meinen Fortgang bedauern würde. Vor allem muß ich nun in München einmal vorsprechen, um zu sehen, wie sich dort meine Tätigkeit gestalten würde.

Hochschulnachrichten.

Der Ordinarius für römisches und bürgerliches Recht an der Bonner Universität Dr. Joseph Partsch hat einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger A. Stammlers erhalten. — Dem Vernehmen nach hat Prof. Dr. Hugo Hassinger an der Universität Basel den Ruf auf den Lehrstuhl der Geographie in Frankfurt a. M. abgelehnt. — Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Elektrotechnik Herr Max Weirowsky, Direktor der Weirowsky & Co. A.-G. zu Pors (Rhein) in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Technik der Isoliermittel und Herr Emil Haefeli, Delegierter des Verwaltungsrates der Emil Haefeli u. Co. A.-G. in Basel, in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die Isolierung elektrischer Maschinen und um die Entwicklung der Technik der Isoliermittel die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. — Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Ernst Kühne wurde zum Kustos bei den Staatlichen Museen in Berlin ernannt.

Aus aller Welt

Eine Perlenkette von 500 000 Mark Wert verloren. Einen schweren Verlust erlitt eine Dame, die sich vorübergehend in Berlin aufhielt. Wahrscheinlich in einem Geschäft „Unter den Linden", vielleicht aber auch auf dem Wege von dort nach dem Hotel Fürstenhof, kam ihr ihre Halskette abhanden, die aus 113 Perlen besteht und eine halbe Million Mark wert ist. Das Schloß aus Platinfassung trägt in der Mitte einen Saphir, der von etwa zwölf kleinen Brillanten umgeben ist. Die Kette lag in einem roten ovalen Etui, das mit weicher Seide gefüttert ist und im Innern die Firmenbezeichnung Hofjuwelier Rether, Mannheim, enthält.

Zwei Millionen für Kinder und alte Leute. Die Erben des verstorbenen amerikanischen Philanthropen Schiff, eines geborenen Frankfurters, haben 2 Millionen Mark für Kinder und alte Leute in Frankfurt gestiftet.

Explosionskatastrophe. In dem Munitionszerlegewerk in Akautsch bei Glogau explodierte am Donnerstag vormittag eine Fuhre Minen. Mehrere Arbeiter wurden getötet oder verletzt. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht zu übersehen. In dem 8 Kilometer entfernten Glogau sind zahlreiche Schaufenster durch die Detonation zertrümmert worden.

Raubüberfall in Kattowitz. In die Geschäftsräume der Firma Hausdorf drangen bewaffnete Banditen ein und raubten 200 000 Mark deutsches und eine größere Menge polnisches Geld. Die Täter sind entkommen.

Baufehler am Walchsee-Werk. Nach einer Drahtmeldung ist beim Walchsee in Oberbayern am Oberfelder Stollen ein schwerwiegender Baufehler gemacht worden. Anhydrit gestattet — wasserfreier schwefelsaurer Kalk —, auf das man stieß und das man in jener Höhe nicht vermutete und nicht erkannte, ist zu Quellschutt für die Betonbauten verwandt worden, die nun bei Wasseraufnahme zu Gips werden und zerfallen. Die Betonbauten müssen deshalb wieder herausgenommen und durch anderes Material erneuert werden. Es besteht keine Gefahr und die Bauverzögerung wird als nicht allzu groß angegeben. Den beträchtlichen Schaden hat die nichtbayerische Tiefbaufirma zu tragen, der die gewissenhafte Untersuchung des Gesteins zur vertraglichen Pflicht gemacht wurde.

Ueber eine originelle Steuer wird aus der Tschechoslowakei berichtet: Damach hat der Gemeinderat der Stadt Pilsen nicht nur die Erhebung einer Kartenspielabgabe beschlossen, sondern verfügt, daß auch die Kisbitze, die Zuschauer, besteuert werden. Die Steuer beträgt für jeden Spieler zwei tschechische Kronen. Ueberschreitet die Spielzeit sechs Stunden, werden von jedem Spieler weiter zwei Kronen eingehoben. Die Kisbitze werden den Spielern gleichgehalten. (Eigentlich müßten sie das Doppelte bezahlen!) Diese Steuer gilt für Gast- und Kaffeehäuser sowie für alle Klub- und Vereinslokalitäten. In Spielzimmern beträgt die Abgabe das Doppelte.

Nonnen im Aufstand. Nach einem Bericht aus Tokio sind die buddhistischen Nonnen in Japan in einen organisierten Streik getreten, um die Aufhebung der strengen Vorschriften ihres Ordens zu erleichtern. Die Nonnen sind der Ansicht, daß sie nur Laufmädchen der Priester sind und fordern daher eine völlige Abänderung vieler Vorschriften. Diese Forderungen hängen mit der allgemeinen Frauenbewegung in Japan zusammen.

Schneue Aufklärung hat der Millionen-Güterdiebstahl gefunden, der an einer Ausfuhrsendung nach Rumänien Mitte Februar verübt, aber erst nach Ankunft der Sendung an der rumänischen Grenze entdeckt worden ist. Eine Anzahl rumänischer Einkäufer hatte am 17. Februar einen Waggon Sammelgut mit Stückgütern aller Art auf den Weg gebracht und mit der Verladung der Sendung einen Spediteur Engelhardt beauftragt. Engelhardt verlud die Sendungen, der Waggon wurde ordnungsmäßig plombiert und traf nach einigen Tagen in Brodau ein, wo ein Begleiter der Sendung feststellte, daß die eine Plombe gelöst war. Er ließ den Wagen neu plombieren, an der rumänischen Grenze wurde dann das Fehlen von 75 Kisten der Sendung festgestellt. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte bald, daß die Kisten nur in Berlin gestohlen sein konnten, und beobachtete eine Reihe verdächtiger Personen, u. a. auch den Spediteur selbst. Schon nach überraschend kurzer Zeit gelang es, auf die Spur der Diebe zu kommen. Der Berliner Spediteur stand den Dieben nicht fern; er und seine Helfer wurden ermittelt und 63 der gestohlenen Kisten unversehrt zurückgeschafft. Ein Teil der Beute war bereits verkauft.

Ein gräßlicher Mord wurde in Augsburg verübt. Die von ihrem Mann getrennt lebende Arbeiterfrau Erber wurde in ihrer Wohnung am Bettpfosten erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Frau erst ermordet und dann aufgehängt worden war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden mehrere Personen, darunter der Ehemann der Ermordeten, verhaftet. — In Unterwössheim (Baden) wurde der Weinbauer Hoepfinger, als er in einem Rebstück beschäftigt war, von einer Kugel getroffen, so daß er tot niederstürzte. Der Tat verdächtigt wird ein gewisser Heinrich Frey, der seit langem mit Hoepfinger in Feindschaft lebte.

Menschenräuber in besetzten Gebiet. Ein 20jähriges Hausmädchen, das von einem Ausgange zurückkehrte, wurde am Marienplatz in Bielefeld von einem Herrn angesprochen, der ihm seine Begleitung anbot und ihm ein großes Geldgeschenk in Aussicht stellte. Als das Mädchen sich weigerte, wintte der Fremde ein in der Nähe haltendes Auto heran, das in raschem Tempo heranfam. Auf das Geschrei des Mädchens eilten einige Reichswehrsoldaten herbei, und jetzt erst ließ der Fremde von dem Mädchen ab, sprang ins Auto, in dem noch mehrere andere Herren saßen und welches sodann davon fuhr. Dem Aussehen nach, handelt es sich bei dem Auto um ein ausländisches Fahrzeug. — Die versuchten Mädchenverschleppungen mittels Autos im Mündener und Herforder Kreise, im Lippischen usw., haben nunmehr dazu geführt, daß die Staatsanwaltschaft ein Ermittelungsverfahren gegen Unbekannte eingeleitet hat.

Verhaftete Grabschänder. In Essen wurden die Gebrüder Heinrich und Wilhelm Knüssel verhaftet, die eingestandenermaßen in zahlreichen Fällen von den Grabstätten Bronzetafeln und Kreuzen geraubt hatten, um sie an Altsachen zu verkaufen.

Ein Bauer beschwerte sich bei einem Nachbarn, daß die Vögel, die in dessen Bäumen nisteten, in seinem Garten die Saat wegpickten. „Na, was ist da weiter?" hielt ihm der Nachbar entgegen. „Wenn ich sie bei mir wohnen lass, könnt Ihr ihnen doch das Frühstück geben."

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m.b.H. Halle a. S., Chefredakteur: Eugen Brinkmann. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton: Martin Feuchtwanger; für den lokalen und allgemeinen Teil: Dr. Karl Baer; für Sport: Kurt Graf; für den Schlußdienst: August Kinsky. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Kurt Krause, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0009

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

6 Billige Tage!

Trotz gewaltiger Preissteigerung bringen wir, nur durch unsere rechtzeitigen günstigen Abschlüsse, in allen Abteilungen

aussergewöhnlich billige Angebote.

Schürzen

- **Kinder-Schürzen** farbig . . . . . 34.75 — 24.75
- **Blusen-Schürzen** a. gestreift. Gingham od. blau-weiß gewürfelten Stoffen 49.50 — 44.50
- **Blusen-Schürzen** aus gut. Gingham oder doppelseitigem Blaudruck . . — 69.50
- **Wiener-Schürzen** aus bunt. gestreiften od. gewürfelten Stoffen mit Volant 59.50 — 49.50
- **Wiener-Schürzen** aus la Gingham. mit Volant und Taschen . . . . — 79.50
- **Kleider-Schürzen** mit Aermeln, a. bunt. Stoff., mit Blend. u. Paspel verz. — 128.00

Damen-Wäsche

- **Damenhemden** aus gutem Hemdentuch mit Languette . . . Stück 69.50 — 59.50
- **Damenhemden** aus gutem Wäschestoff m. Stickerei garniert . . . . 79.50 — 75.00
- **Damenhemden** a. la stark ähnl. Hemdent. vier-eckig. Ausschnitt mit breiter Stickerei — 89.50
- **Kniebeinkleider** a. g. Wäschestoff m. Stoff. Volant und Languette . . . . . — 42.50
- **Kniebeinkleider** aus haltbar. Wäschestoff mit Stickerei . . . . . — 69.50
- **Kniebeinkleider** runde oder eckige Form mit breiter Stickerei . . . . — 79.50

Trikotagen

- **Herreneinsatzhemden** Trikot m. apart. Einsätzen . 125.00 — 98.00
- **Herreneinsatzhemden** weiß m. la Einf. u. dopp. Mansch. — 165.00
- **Damenhemdhosen** fein gestr. dick, weiß . . . . . 98.00 — 88.00
- **Korsettschoner** weiß . . . . . 18.75 — 16.75
- **Kindersweater** 34.75 — 23.50

Damen-Schlupfhosen in modernen Farben — 59.00

Damen-Wäsche

- **Damen-Nachthemden** moderne Schlupfform, reich garniert mit Hohlsaum — 98.00
- **Damen-Nachthemden** a. feinem Wäschestoff, mit Stick. mod. Schlupfform — 138.00
- **Stickerei-Unterrock** 59.50
- **Stickerei-Unterrock** mit breitem Stickerei-Volant . . . 89.75
- **Untertaille** aus la Wäschestoff mit Hohlsaum-Languette 16.50
- **Untertaille** mit breiter Stickerei garniert 29.75 — 22.75

Korsetts

- **Damen-Korsetts** lange Form . . . . . Stck. — 39.75
- **Korsetts** für Konfirmandinnen kurze Form . . . . . 44.00 — 39.75
- **Damen-Korsetts** grau Drell, lange gutsitzende Form . . 85.00 — 70.00
- **Frauen-Haus-Korsetts** m. Gummi-Spitzenbes. z. knöpfen . — 92.00
- **Damen-Korsetts** extra lang, aus Satindrell . . . . — 95.00
- **Büstenhalter** aus gutem Stoff . . . . 38.00 — 24.50

Damen-Konfektion

- **Damen-Mäntel** aus gut. Covercoat-Stoffen, schönes weites Fasson m. Stepp. 975.00 750.00 — 495.00
- **Damen-Mäntel** aus vorzügl. Doneca-Stoffen, mod. weites Fasson, teils mit farbig unterlegtem Kragen . 795.00 695.00 — 395.00
- **Woll-Kleider** aus vorzüglichen weichen Cheviot mit schöner bunter Stickerei . . 650.00 — 495.00
- **Wasch-Kleider** aus Voile, jugendl. schön verarb. 450.00 — 295.00
- **Jumper** gestrickt aus guter Zephyr-Wolle in vielen mod. Farben . . . . . 395.00 — 295.00
- **Strickjacken** für Sport und Reise in apart. Farb. reine Wolle . . . . 750.00 650.00 — 495.00

Mako-Schnürsenkel 120 lang L.50, 100 lang Paar — 1.25

Damen-Strumpfhalter aus gutem Rüschen-Gummiband Paar — 5.95

Kleider- u. Seidenstoffe

- **Blusenstoffe** hell- und mittelfarbig, gestreift Meter 59.50 — 48.00
- **Kleiderstoffe** schwarz-weiß kariert . . . Meter 55.00 — 48.00
- **Kleiderstoffe** doppeltbreit, in mehreren Farben . Meter — 75.00
- **Cheviot** marine, gute, dauerhafte Qualitäten . . Meter — 105.00
- **Mantelstoffe** reine Wolle, 130 cm breit . . Meter — 240.00
- **Seidenserge** silbergrau, für Jackenfutter, haltbare Ware, Meter — 65.00
- **Eolienne** Wolle mit Seide, gute, elegante Qualitäten in vielen Farben . . . . . Meter — 295.00

Ständige Ausstellung aparter Neuheiten in unserer Handarbeits-Abteilung.

Damen-Putz.

- **Laufhüte** flotte, schicke Form mit hübscher Garnierung . — 58.00
- **Straßenhüte** eleg. Südwesterform, imit. Affenhaut, ganz mit Frottee-Stickerei behandelt — 145.00
- **Frauenhut** mit schöner gediegener Bandgarnitur . . . — 98.00
- **Sport-Hüte** aus gutem Geflecht, moderne Form, mit Bandgarnitur . . . . . — 38.00
- **Leder-Hüte** aus weißem Glaceleder, hochmodern, aparte Bearbeitung . . . 255.00 — 195.00
- **Putz-Zutaten** Linon-Formen - - Braut-Schleier in großer Auswahl zu billigsten Preisen!

Konfirmanden-Hüte 69.50 — **Herren-Hüte** breite moder. Form 98.00

Kind.-Matrosenmütz. m. Schr fi band 12.75 — **Herren-Sportmützen** 29.75

Herren-Artikel

- **Oberhemden** aus gut. Perkal . . Stck. 185.00 — 165.00
- **Bunte Serviteurs** aus gut. Perkal . . . . . Stück — 6.75
- **Weiche Sportkragen** in allen Weiten . . . . . Stück — 8.75
- **Breite Selbstbinder** moderne Form . . . . . Stück — 14.75
- **Strickbinder** moderne Streifen . . . . Stück — 16.75
- **Hosenträger** mit Gummistrippen . . Paar 22.50 — 19.50

Lederwaren

- **Damen-Handtaschen** echt Leder gr. mod. Form, schw. u. braun, 325.00 275.00 — 175.00
- **Besuchstaschen** echt Leder, große Form . . 95.00 — 195.00
- **Besuchstaschen** echt Leder schwarz u. braun . . 125.00 95.00 — 78.00
- **Besuchstaschen** Lack und braun . . . 60.00 38.00 — 27.00
- **Geldscheintaschen** 26.00 16.50 — 15.50
- **Geldscheintaschen** echt Leder . . . . 75.00 48.00 — 30.00

Haarspangen 7.50 — **Erisierkämme** 12.75 10.75

Butterbrotpapier Rolle — 3.50

Schultüten Stück 6.75 8.75 — 2.95

Schuhwaren

- 1 Posten elegante Stoff-Schuhe mit u. ohne Spange mit kl. Schönheitsfehlern Paar 105.00 — 98.00
- **Damen-Spangen-Schuhe** aus festem Leder . . Paar — 115.00
- **Knaben-Schnür-Stiefel** gute Ausführung Paar 195.00 — 185.00
- **Herren-Schnür-Stiefel** Strapazierstiefel . . . Paar — 195.00
- **Schulstiefel** 31/35 Paar 95.00 27/30 Paar — 85.00
- **Hausschuhe** mit Ledersohle aus kräftigem Mitteltuch . . Paar — 38.50

Halsketten Stück 9.75 — 8.75

- Eisengarnsenkel Paar 1.25 — 0.95
- Schürzenband 2 Meter Stück — 2.75
- Rolle-Schnur . Meter — 0.85
- Stopfgarn . Knäuel — 0.35
- Strumpfgummiband la Qua. Mtr. — 0.95
- Kinders.rumpfhalter Paar — 0.25

Aus unserer Noten-Abteilung:

Tee u. Tanz Band 3 Band enthaltend 21 Schlager Gesamtausgabe nur — 30.00

Strümpfe

- **Damen-Strümpfe** schwarz engl. lang . . . Paar — 16.75
- **Frauen-Strümpfe** deutsch lang, stark gestrickt . Paar — 21.75
- **Damen-Strümpfe** schwarz verstärkte Fersen u. Spitzen — 28.75
- **Damen-Strümpfe** engl. lang, mit Dop. ferse Paar — 39.75
- **Damen-Strümpfe** Mako-Flor, mit Doppelsohle Paar — 65.00
- **Damen-Strümpfe** la Seidenflor, m. Doppelsohle Paar — 95.00

Waschkernseife ca. 65% Fettgehalt Doppelstück — 6.00

Toilettesei n Stück — 2.7

Badeseife große, runde Stücke — 6.50

Weisswaren

- **Tüll- und Spitzen-Jabots** mit Stehkragen . . . 22.00 15.75 — 10.75
- **Jacken-Fichus** mit Spitzen u. d. Einsatz . 18.00 — 13.75
- **Leinen-Schal-Kragen** mit Hohlsaum . . . . . — 25.00
- **Jacken-Fichus** aus gut. Qual. stoff und reicher Spitzengarnitur 39.00 — 32.00
- **Lack-Gürtel** mit Metall-Ringen . . . . . — 15.75
- **Metall-Gürtel** 68.00 — 52.00

Porz.-Kaffeetass. bl. dek. m. Unterl. Stück — 8.25

Porz.-Kaffeebecher weiß Stück — 5.50

Porz.-Deckelschüss. weiß Stück — 21.50

Emaill.-Kaffeebecher grau Stück — 3.25

Em.-Essenträg. m. Bügel Stück — 7.50

Emaill.-Nachtgesch. grau Stück — 16.50

Salmiak-Terpent.-Seifenpulv. Pfd.-Paket — 4.50

Im II. Stock
Kinder-Sport- und Klapp-Wagen, Klein-Möbel, Dielen- u. Veranda-Möbel
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Nussbaum

Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Unser extra billiger Gardinen-Verkauf
im II. Stock
geht weiter!

Damentuch, la Qual. mit Seidengarn, zu eleg. Kleidern u. Röcken verwendbar. Proben frei. Max Niemer, Sommerfeld (N.-L.)

Langeßohnenstangen Baum- und Rosenpfähle Leitern, Harken
Carl Schumann, Holzhandlung Gr. Steinstr. 30. Tel. 6474.

Weißwetzst. Stck. 2 Mk w. geg. Schwertschleifstr. 14 Tel. 4157.

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtliche Unterzeuge, Strumpfwaren in dem ersten Spezialgesch. **H. Schneenacht,** Gr. Steinstraße 84. Gegründet 1835.

Eisenbahnschwellen für Anschlußgleise sehr günstig hierbar. **Erich Brangsch G.m.b.H.** Leipzig 13.

! Sommersprossen ! Ein einfach, wunderbar. Mittel tilgt sich dem jed. Kenntnis mit. Frau M. Polzer, Hannover N 130, Schließf. 196.

Wringmaschinen repariert u. liefert neue Walzen ein **Otto Sparmann,** neben Walhalla. Fernspr. 6504

Vernickeln Erneuern von Metallgegenständen jeder Art führt aus **Ferd. Haassengier** Metallwarenfabrik, Barfüßerstraße 9. Telephon 1196.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv. Katal. 26 E. Eisenbettenfabrik Suhl (Thür.).

Zwiebelsamen, gelbe Zittauer Riesen, Gute 1921, Kilo 60.— Mk., 50 Kilo 2800.— Mk. **Friedrich Oppermann,** Gartenbaubetrieb, **Westeregeln** (Bez. Magdeb.

Gummi - Waren, Spül-Apparate, Frauenduschen, Spritzen-u. Spülmittel **C. Klappenbach,** Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 41.

Wie Sie Mitglied einer **Notgeldsammler-Tausch-Vereinigung** ohne Jahresbeitrag werden können, darüber unterrichtet Sie mein Prospekt Nr. 2 „Einiges über Notgeld", welcher gegen Einsendung von Mk. 1.— portofrei und unverbindlich versandt wird. **Victor Engelmann, Kiel.**

Futter-Kartoffeln auch wenn angefroren, werden auch in kleineren Posten zum Trocknen in Lohn angenommen. **Gebrüder Neubrecht** Trocknungsfabrik, Vorgiebeln (Kyffh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220324026/fragment/page=0010